



Mitteldeutsche Nationalzeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die Braune Front“ G. m. b. H., Halle (S.), Große
Ullrichstraße 67. Die „MNR“ erscheint wochentlich 7mal.
Anzeigenannahme bei allen in dieser Nummer genannten
Verlagshäusern. Preis pro Nummer 10 Pf. Einzelhefte
ausgibtlich 5 Pf. Abnehmer: Postfach 210 Halle, an-
geblich 4 Pf. Bestellkarte. Wiederbestellung 6 Pf. 20 Pf.

Die „MNR“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher
Einrichtungen der Partei im Gau Halle-Verdenburg und der
Gebiete. Für unentgeltlich und unentgeltlich eingehende
Beiträge wird keine Gewähr übernommen. Schriftliche
Anfragen an den Redaktionsleiter, Postfach 210, Halle.
Abbestellungsverordnungen überall im Gau. Postfach Leipzig 2454.

Ciano in Berlin eingetroffen

Herzliche Begrüßung in der Reichshauptstadt - Besuch auch bei Göring

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Oktober. Am gestrigen Abend traf der italienische Außenminister, Graf Ciano, zu dem offiziellen Besuch der deutschen Reichsregierung in Berlin ein. In seiner Begleitung befanden sich die Gelehrten Bauri, Graf Bielecki, Graw, der stellvertretende Protokollchef Graf Cittaibini, der Wirtschaftsattaché Commandatore Fazio sowie die Botschaften Marcusse Ruge Wjelen, Marcusse Senefelder di Monteforte, Can. Sella und seine Begleitung der königlich italienische Botschafter Alfio.

Der Führer und Reichskanzler hat dem italienischen Außenminister, Graf Ciano, ein herzliches Willkommen ausgesprochen. Der Führer hat dem italienischen Außenminister, Graf Ciano, ein herzliches Willkommen ausgesprochen. Der Führer hat dem italienischen Außenminister, Graf Ciano, ein herzliches Willkommen ausgesprochen.

Gleiche Aktionsprogramme

Die gesamte italienische Presse hat sich selbstverständlich völlig im Zeichen des Besuchs Cianos in Berlin. Einleitend stellt die römische Presse fest, daß das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien zwei Völkern in der europäischen Umwandlung darstellten und daß sich umhüllten ein Aktionsprogramm beider Länder eine natürliche Parallellität herausgebildet habe.

Ciano bei Göring

Der „Corriere della Sera“ schreibt sich besonders mit dem demnächst stattfindenden Jubiläumstreffen unserer Ministerpräsidenten Göring mit Graf Ciano und führt u. a. aus:

Hermann Göring, der unermüdete und enge Mitarbeiter Hitlers, habe mit dem Auftreten des Führers außerordentliche politische Vollmachten für die Ausführung des Wertschöpfungs- und der Mobilisation aller Kräfte der Nation. Er werde damit unmittelbar nach dem Führer die mächtigste Persönlichkeit des Staates. Politik und Wirtschaft seien Dinge, die sich in der gegenwärtigen Lage Deutschlands überschneiden, da die wirtschaftlichen Fragen von den politischen und umgekehrt beeinflusst werden.

Insbesonderes sei eine einheitliche Zusammenfassung der Führung notwendig. Die Ausprägung, die Graf Ciano mit Göring drei Tage nach dessen Ernennung zum Weidmännlichen des Reichsplanes haben werde, sei deshalb von allergrößter Wichtigkeit.

Göring sei auch der Gründer und Chef der Luftfahrt des Dritten Reiches und werde in dieser Eigenschaft dem Minister Ciano die Größe der deutschen Flieger übermitteln. Göring werde Ciano auch in dem gewaltigen, in wenigen Monaten erstehenden neuen Reichsluftfahrtministerium begrüßen können, das Zeugnis von dem Willen Deutschlands ablegte, zur Verwirklichung seines Gebietes gegen jede mögliche Gefahr eine ungeheure Luftwaffe zu schaffen.

„Befürchtungen“ in Paris

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 21. Oktober. Der Besuch des italienischen Außenministers in Berlin steht auch im Vordergrund in der Pariser Presse. Es wundern sich nicht, daß einige Blätter in eine gewisse Skepsis fallen und Befürchtungen über die Auswirkungen dieses Besuchs aussprechen.

Wie aus einigen Blättern hervorgeht, hebt ein Kopierbrechen darüber an, ob Deutschland und Italien auf Grund der Besprechungen, die Graf Ciano mit dem Führer haben wird, irgendwelche feste Bindungen eingehen könnten, deren Auswirkungen für die französische Politik nur neue Unannehmlichkeiten mit sich bringen würden.

Das „Journal“ stellt u. a. fest, daß das französische Drama zuletzt dazu beigetragen hätte, die Solidarität der Völker zu fördern, die sich gegen den Bolschewismus richteten.

Der Führer und Reichskanzler hat nunmehr auch den Mitgliedern des Reichserbhofes, den Reichsministerien und den sonstigen zum Tragen einer Amtstracht verpflichteten Beamten des Reichserbhofes das Hoheitszeichen verliehen, das auf der Robe anzubringen ist.

Was sagt Frankreich?

Von unserem Pariser Korrespondenten
Dr. P. Paris, 21. Oktober.

Die erste, sornige Aufregung hat sich jetzt gelegt. Man ist gelassen genug geworden, um die durch die belgische Königserklärung vom 14. Oktober geschaffene Lage fassen Geltes zu prüfen und in aller Ruhe die sich daraus ergebenden Möglichkeiten zu erwägen. Vor allem Dingen müsse man sich, wie Bertinax im Generalstab „Cahier de Paris“ betont, von gewissen herkömmlichen Situationen befreien, die Frankreich schon zu ungenauer viel geschadet hätten. Es heiße niefach zum Beispiel, zwischen Belgien und Frankreich sei im Grunde nichts geändert, es habe ja zwischen ihnen nie ein richtiges Bündnis bestanden (1), und das Generalstabsabkommen von 1921 werde durch den Entschluß vom 14. Oktober nicht berührt, ebensowenig wie die militärische Zusammenarbeit im Falle des Bruchschiffes vom 1. März und 1. April 1936. Belgien verhafte keine Armee, was Frankreich nur angenehm sein könne. Es denke nicht daran, irgendeine internationale Verpflichtung, am allerwenigsten die des Völkerbundespaktes, abzugeben; es werde sie im Gegenteil besser erfüllen können als bisher! Vor solchen Schönfärbereien die man einem inoffiziellen „Journal“ und im „Figaro“ antreffte, und die eine völlige Kennzeichnung der neuen belgischen Politik darstellten, glaubt der erfahrene Bertinax seine Landeute nicht genug warnen zu können.

In den offiziellen Kreisen Frankreichs, wou in erster Linie natürlich der Quai d'Orsay und der Große Generalstab gehören, legte man aus taktischen Gründen der belgischen Erklärung eine doppelte Bedeutung bei, eine „konkrete-faschistische“ und eine „abstrakt-moralische“. Was den faschistischen Charakter der neuen belgischen Neutralitätspolitik angeht, so ist nach französischer Auffassung die Sache nicht so schlimm; so schlimm weitens nicht, als so schlimm; sie wird eine kluge Diplomatie nicht; ein wenig „eintreten“ könne, Wohl habe zwischen Frankreich und Belgien eine gegenseitige Garantie bestanden, die jetzt wegfiel. Nur verzweifelt man, daß ein Verfassungsvertrag die Vererbung belgischer Truppen übergeben der Landesgrenzen verbot, so daß diese Garantie der gegenseitigen Hilfeleistung eigentlich nie wirksam werden konnte. Trotz der engen Waffenbrüderschaft während des Krieges mußte König Albert mit einem klaren „Nein“ antworten, als ihn Marshall Petain um eine Division belgischer Truppen für das bedrückte Verbund hat. Schmerzhaft sei es genug für Frankreich, daß sein „bester, treuester Freund“ jetzt erkläre, alle seine Nachbarn grundständig auf dem gleichen Fuße zu behandeln; aber praktisch lie dies nicht viel mehr als eine „Stillkauf“, über die man, wie Wladimir D'Amelion im „Anard“ etwas unvorsichtig schrieb, nur „lächeln“ könne. Vielleicht ist Frankreich jetzt gemühter, seine Maginot-Linie bis ans Meer zu verlängern, doch könne das weiter kein Schade sein, denn doppelt genügt höchst besser. (Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf unsere geistreiche Meldung über die Erweiterung der Maginot-Linie. D. Schriftl.)

Am schlimmsten heße es in politischer und diplomatischer Beziehung. Frankreich lie nunmehr völlig isoliert, um die neuen Locarno-Verbindungen zu beginnen; denn offensichtlich bestände zwischen Belgien und London ein grundsätzliches Einverständnis. Man könne sich zuletzt auch noch fragen, was mit dem schönen Plan der gemeinsamen Flughäfen auf belgischem Gebiet geschehe, und wie überhaupt der von England allerdings noch besser als von Frankreich erachtete Luftpakt im Westen nach der belgischen Neutralitätsbestimmung noch möglich sei. Aber alle diese Probleme sind in den letzten Tagen umhüllten den politischen und militärischen Stellen in Frankreich allseitig geprüft und

Neue Beauftragung Wilhelm Kepplers

Übertragung eines bedeutsamen Sondergebiets im neuen Arbeitsbereich Görings

Berchtesgaden, 21. Oktober. Der Führer und Reichskanzler hat, wie wir getreu bekanntgegeben haben, durch die Verordnung vom 18. Oktober 1936 den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit der Durchführung des neuen Reichsplanes beauftragt. Dieser Auftrag umschließt auch die dem Beauftragten des Führers und Reichskanzlers für Wirtschaftsförderung, Ingenieur Keppler, seinerzeit übertragenen Aufgaben. Aus diesem Grunde hat der Führer und Reichskanzler die Beauftragung des Ingenieurs Keppler mit Wirtschaftsförderung und mit der Sonderaufgabe Kohlenförderung zugeordnet. Ministerpräsident Generaloberst Göring wird innerhalb seines neuen Arbeitsbereiches dem Ingenieur Keppler ein bedeutsames Sondergebiet zur Bearbeitung übertragen.

Der Führer und Reichskanzler hat Ingenieur Keppler bei dem Auscheiden aus seiner bisherigen Tätigkeit seinen besonderen Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Dr. Tr. Halle, den 21. Oktober.

Bereits geltend konnten wir auf die erfolgreiche Arbeit hinweisen, die Hg. Wilhelm

Keppler für die deutsche Kohlenförderung in aller Stille geleistet hat. Gerade der militärische Raum, der so manche Großanlage — man denke an die Benzinherstellung durch Kohlenpyrolyseanlagen — im Zuge der Kepplerischen Maßnahmen angenommen hat, dank diesem Mann sehr viel. Wenn heute der Gau Halle-Merzburg nur noch einen verhältnismäßig geringen Koks an Arbeitslosen zu verzeichnen hat, so ist dies auf die Energie und Tatkraft dieses Mannes zurückzuführen, der in der Reichsanstalt, ohne jedwedes Aufsehen zu erregen, an den schwierigsten Aufgaben saß. Daß diese gemaltete Arbeitskraft, dieser Vertreter echten deutschen Unternehmertums und Mann von umfassender Kenntnis der deutschen Wirtschaft im Rahmen des neuen Arbeitsbereiches des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring wieder eingesetzt wird, ist eine Befriedigung dessen, was wir bereits vom Ausdrud gebracht haben.

Wilhelm Keppler wurde 1882 in Seibenberg geboren. Seine Vorfahren gehen auf den berühmten Astronomen Keppler zurück. Er studierte Maschinenbau an der Technischen

Hochschule in Danzig und Karlsruhe und war seit 1912 als Leiter von Fabriken der Chemischen Industrie tätig. 1932 wurde der alte Parteigenosse — Keppler ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP — vom Führer zur Bearbeitung wirtschaftspolitischer Fragen in die Reichsleitung berufen. Im Sommer 1933 übernahm er dann das Amt eines Wirtschaftsbeauftragten des Führers und Reichskanzlers in der Reichsanstalt. Seit dieser Zeit hat er sich mit einem kleinen Stab besonderer Mitarbeiter, die er sich zum Teil aus der wirtschaftspolitischen Truppe der Partei wählte, vornehmend der deutschen Eigenenergie mit Treibstoffen, Textilien, Metallen und synthetischem Kautschuk beschäftigt. Was er insbesondere auf den ersten beiden Gebieten geleistet hat, wird stets zu den Großtaten des nationalsozialistischen Gedankens gehören. Man wird wohl nicht fehlgehen mit der Meinung, daß die neue Beauftragung des Hg. Keppler, der während des Reichsparteitages der Ehre in Anerkennung seiner Verdienste zum SS-Gruppenführer ernannt worden war, in der Richtung seines bisherigen Arbeitsgebietes liegen wird.



durchgeführt worden. Sie stehen auf dem Fragebogen, den die französische Regierung in Brüssel überreichen wird, und der den eigentlichen Beginn der großen diplomatischen Strömung um den klaren belgischen Entschluß kennzeichnet.

Ein wenig anders liegen die Dinge auf dem „moralischen“ Gebiet, das nach französischer Sprachgebrauch ungenau mit dem ausformulierten, was man gemeinhin „hohe Politik“ nennt; der Fragebogen lautet dazu über: Hier stehen wir auf das Dauernde, das nicht von der Erforschung des Moments berührt wird. Es ist sehr leicht möglich, daß die belgische Regierung im Bereiche der diplomatischen Verhandlungen mit dem Quat-Dorian viel Weiler in ihren Meinungen bleiben will; Paris verliert immer noch über gewisse Punkte alles nicht, die belgische Seite fest entschlossen, sie selbst einzulösen. Wäre dem nicht so, die möglichen Stellen in Frankreich könnten nicht mit solcher Selbstbestimmtheit erklären, daß etwa das belgisch-französische Generalsabkommen durch die königliche Vollmacht nicht zurückgeführt werden. Es mag auch sein, daß eine ganze Menge von Fäden, die nach dem Kriege zwischen Paris und Brüssel gesponnen worden sind, nicht vollständig abgerissen werden; aber es ist nicht abzusehen, daß dies nicht „wissenschaftlich“ ist, die belgische Seite, die in der Nähe der belgischen Politik, daß etwa das belgisch-französische Generalsabkommen durch die königliche Vollmacht nicht zurückgeführt werden. Es mag auch sein, daß eine ganze Menge von Fäden, die nach dem Kriege zwischen Paris und Brüssel gesponnen worden sind, nicht vollständig abgerissen werden; aber es ist nicht abzusehen, daß dies nicht „wissenschaftlich“ ist, die belgische Seite, die in der Nähe der belgischen Politik, daß etwa das belgisch-französische Generalsabkommen durch die königliche Vollmacht nicht zurückgeführt werden.

Auch Italien hat geantwortet

auf Englands Fünfmächtenkonferenz-Note

London, 21. Oktober. Im englischen Außenamt wurde gestern bekannt, daß dem englischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, die Antwort der italienischen Regierung auf die englische Note vom 18. September hinsichtlich einer neuen Fünfmächtenkonferenz überreicht worden ist. Die Note wurde auf dem Wege nach London gebracht und hier überlegt und geprüft werden. Ueber ihren Inhalt könne daher im Augenblick noch nichts mitgeteilt werden.

Hier spricht Halle-Merseburg

Eine Kundgebung über unseren Gaußium „Am Rand der braunen Erde“

Es hat die letzten Tage eines schmelzenden Zangens verklingen — da, die Worte: „Hier spricht der Gauß Halle-Merseburg! Eine Kundgebung über den Gaußium „Am Rand der braunen Erde“ zwischen dem Regisseur Dr. Bieger, Berlin und dem Funkreporter E. S. Moradi.“

Und ob uns das interessiert, was alle im Gau und vielleicht weit darüber hinaus, und ob wir bei dieser Sendung hat eines Hells beide hart einfließen, um alles einzufangen! Und im Geiste erleben wir — die wir jetzt bereits die Freude hatten, den Film zu sehen — es noch einmal mit, hier neben den beiden Männern, die da im Innern des Bildschirms vor sich abrollen lassen und mittels einer Zweifachprojektor davor haben.

„Wer nicht der Heimat missend zugehört, der kann nicht hart sein.“ „Ja, leben Sie — sagt Dr. Bieger, das wurde immer wieder bei der Herstellung des Films betont, daß es kein Kellereimittel werden sollte, sondern ein Bildstreifen, der kulturfördernd wirken, der die Liebe und das Verständnis für die Heimat wecken sollte. Und ich war aus künstlerischen Motiven, an fidele, künstlerische Schönheit und alter Kultur aufzuweisen. Die Welt können hier die Gegensätze zwischen „Inhalt und Kulturformen“ einander.“

„Dagegen hängt auf! Wieder die Stimme des Regisseurs: „Schauen Sie, da, die feineren Wunder von Raumberg — phantastische Bauten — ich wünschte, die weiteren Kreise vorführen zu können. Spüren Sie, wie Bild und Ton eigentlich zusammenwirken? Professor Sagel hat die Musik gefühlvoll gemacht, und es bedürfte keiner nennenswerten Schwierigkeiten, sie mit dem Bildstreifen in Einklang zu bringen.“

„Etwas ist der Funkreporter über die inoffizielle Vielgestaltigkeit des Gauß, wie in

Die Lage der Roten ist hoffnungslos

Die spanischen Nationalisten an allen Fronten erfolgreich - Bilbao vor dem Fall

Drahtberichte unserer Korrespondenten

Burgos, 21. Oktober. Schritt für Schritt geht der Vormarsch der Truppen der spanischen Nationalisten an allen Fronten unaufhaltsam weiter. Von allen Kampfplätzen liegen wieder Meldungen von neuen Erfolgen der Nationalisten vor. Im Vordergrund tritt wieder Madrid augenfällig besonders der Kampf um Bilbao, mit dessen Fall in Bälde zu rechnen ist.

Nach bisher noch nicht bestätigten Nachrichten sollen die nationalitischen Truppen am Frontabschnitt Malaga die Stadt Antoz, die in der Nähe der Küste an der großen Autostraße Betex de la frontera—Malaga liegt, eingenommen haben. Auch an der Júcar-Front sollen die Nationalisten weiter vorgezogen sein und den Wallfahrtsort San Duteria an der Straße Almadene—Laredo eingenommen haben.

Wie er jetzt bekannt wird, haben die Roten während ihrer zweimonatigen Herr-

schaft in Jilocaas über 300 registrierte Personen ermordet. Die Waffen, die hier den Nationalisten in die Hand fielen, stammen zum großen Teil aus sowjetrussischen, französischen und amerikanischen Lieferungen.

An der Front von Bilbao haben die Nationalisten weitere Fortschritte zu verzeichnen. Die Bombardierung der Stadt ist durch die erneut aufgenommenen Bomben und die Lage ist hoffnungslos. Der Fall der Stadt wird in den nächsten Tagen erwartet.

Wie aus Santos gemeldet wird, ist die im Golf von Guinea an der westafrikanischen Küste liegende spanische Insel Fernandopo von den Nationalisten besetzt worden. Nach der Ausweisung des Gouverneurs der Insel wurde eine vorläufige nationalitische Verwaltung eingesetzt. Die Anhänger der marxistischen Regierung wurden gefangen genommen.

In einer Rundfunkansprache im Senat Sevilla erklärte General Queipo de Llana

u. a. der rote Ministerpräsident Largo Caballero befindet sich nach offiziellen Mitteilungen in Madrid im Krantzbett. Wie der General mitteilt, sei diese schwere Krankheit wohl auf den Fall Tolosa und auf das Verhalten der Nationalisten zurückzuführen.

Die offiziellen Verlautbarungen der Madrider Regierung wurden von Tag zu Tag länger; am Montag habe die Madrider Regierung überhaupt keinen Frontbericht veröffentlicht.

Der Sender Barcelona habe am Montag bekanntgegeben, daß Llana nach Barzola gereist sei. Dies sei, so sagte der General, ein Beweis, daß die Nationalisten endlich an das Verlassen der Hauptstadt dächten. Wenn die Nationalisten jedoch in Madrid einmarschierten, würden sich die Marxistengruppen alle in Sicherheit befinden.

Die in einem Kollektivgebäude von Andujar eingeschlossenen und von den Roten belagerten 200 nationalitischen Politikern und eine große Anzahl Zivilisten, darunter auch Frauen und Kinder, überleben noch immer im Vertrauen auf eine baldige Entlassung durch nationalitische Truppen dem marxistischen Belagerer. Die eingeschlossenen wurden mehrfach Nahrung unternehmen und dem Gegner teilweise in die Hände geschlagen. Es gelang ihnen, größere Mengen Waffen und Munition zu erhalten.

Der Sender Barcelona hat am Montag in Valencia gemeldet, die Marxisten in Madrid machten neuerdings Jagd auf Frauen. In der vergangenen Woche seien in dem Städtchen Salamanca annähernd 1000 Frauen verhaftet und in zwei Befehlshabern Gütern untergebracht worden. Ihren Gatten und Söhnen wurde nicht erlaubt, sich mit ihnen in Verbindung zu setzen oder ihnen zu helfen. Es sei möglich, daß die Marxisten bei abendlichen, bei verhafteten Frauen im Falle einer Belagerung Madrids als Geiseln zu verwenden. In der spanischen Grenze und in allen Gebieten sei die Rolle ausgefallen worden, daß keine spanische Frau Spanien verlassen dürfe.

Es kriselt in Belgien

Schwierige Lage von Zeelands - 200000 Rexisten marschieren

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Brüssel, 21. Oktober. Die Kampfanlage der belgischen Regierung gegen die Rexistenbewegung hat mit einer Schärfe einen neuen Situationswechsel in Belgien bewirkt. Während noch vor einigen Tagen die gesamte belgische Nation hinter den Staatsführern des Königs im Ministerrat vom 14. Oktober stand und es schien, daß die Position der Regierung von Zeeland durch die Neueinstellung der belgischen Politik eine wesentliche Stärkung erfahren würde, hat eine durch den sozialistischen Außenminister Spaal jetzt angeführte Kampfanlage gegen die Rexistenbewegung in weiten Kreisen der öffentlichen Meinung unannehmbar Mißbilligung erregt.

Verständliche einflussreiche Kräfte wenden sich in klaren Ausführungen gegen die Regierung von Zeeland, gegen die sie den Vorwurf erheben, daß sie Feuer zu gießen und eine

unnötige Verschärfung der innerpolitischen Gegensätze verurteilt zu haben. Neben der „Nation Belge“, die sich heute zum Wortführer des Standpunktes der Rexisten macht, mündet sich jetzt auch die sozialistische „Metropole“ in Antwerpen scharf gegen die Regierung, insbesondere gegen den marxistischen Außenminister Spaal, der, wie das Antwerpener Blatt schreibt, offenbar die Führung des von der Regierung erzielten Parteibrots übernommen würde.

Mit großer Spannung sieht man der für Sonntag nach Brüssel eintreffenden Rassenabgabe von der Rexistenbewegung entgegen, bei der die Rexisten sprechen wird. Man rechnet mit einer Beteiligung von 200000 Rexisten. Alles in allem kann die Gefahr einer erneuten Regierungskrise nicht länger geteilt werden.

Kyndz-Smigly Marschall von Polen

Ernennung erst am Unabhängigkeitstage

Warschau, 21. Oktober. Die polnische Regierungspresse bestätigt die seit einiger Zeit umlaufenden Gerüchte über die bevorstehende Ernennung des Generalinspektors der polnischen Wehrmacht General Kyndz-Smigly zum Marschall.

Wie „Kurjer Czermony“ berichtet, wird diese Ernennung durch den polnischen Staatspräsidenten am Unabhängigkeitstage (11. November) erfolgen. In diesem Tage wird dem Oberbefehlshaber feierlich der Marschallstab überreicht werden. Das Blatt gibt

hinzü, daß die ganze Nation diese Ernennung mit größter Begeisterung begrüßt.

Die Ernennung eines Marschalls von Polen hat bekanntlich bisher außer Marschall Piłsudski nur der russische Marschall Gajdar besessen. Bislang wird vermutet, daß der 11. November auch der Tag der Bestimmung des idellen Programms sein wird, das der Kommandant des Regionaloberbefehlshabers Oberst Roc im Auftrag des Generalinspektors ausgearbeitet hat und das die Grundlage für die Neuordnung der inneren politischen Verhältnisse sein soll.

Die Ernennung eines Marschalls von Polen hat bekanntlich bisher außer Marschall Piłsudski nur der russische Marschall Gajdar besessen. Bislang wird vermutet, daß der 11. November auch der Tag der Bestimmung des idellen Programms sein wird, das der Kommandant des Regionaloberbefehlshabers Oberst Roc im Auftrag des Generalinspektors ausgearbeitet hat und das die Grundlage für die Neuordnung der inneren politischen Verhältnisse sein soll.

sich in den Bildern aus der Fabrikation der Scherenschneller, der Arbeiterwagen, der Schuhe, in den Bildern aus dem Kreis der Arbeiter, die in der Fabrikation, aus Leuna oder Mansfeld auf. Welch eine Zahl: 15 Millionen Menschen finden hier Arbeit und Brot!

Und als dann schließlich Dr. Brieger auf das Schicksal hinweist: Nur Arbeit, Arbeit, als die Welt in vollkommenen Affordem viele Worte unterteilt, und wir im Geiste all die schaffenden Hände und das ungeheure Räderwerk unseres Gaußs erfassen und spüren, da sind wir auf einmal stolz und froh, mit der Reize dieser Schaffenden stehen zu dürfen!

Die Deutsche Krieger-Gesellschaft hat loben ihren Geschäftsbericht vom vergangenen Jahr vorgelegt. Leiter der Gesellschaft bleibt Prof. Dr. Friedl, Berlin. Auch für das Jahr 1939 sind 200000 Reichsmark an Arbeitern aus dem Gebiet der Kriegerverbände und Straßenreinigung vorgesehen, und zwar müssen die Gewerbetreibenden bis spätestens 31. Dezember 1938 der „Dr. Scheunert AG.“ in Frankfurt einreichen, welche die Arbeit der Arbeiter, der mit der Arbeit „Schönberg“ Medaille ausgezeichnet wurde, ist für dieses Jahr zu einer Arbeitsschönberg-Vorleistung verpflichtet worden.

„Staub und Rall“

Wiener Universität verurteilt Weisungsstempel

Zu den bereits bestehenden Verurteilungen nahmen zur Verhinderung von unermesslichen politischen Demonstrationen auf der Wiener Universität kommt jetzt das von dem neuen Rektor der Universität, Prof. Dr. Franz, erlassene Verbot des „Staub und Rall“ Weisungsstempels der Studenten. Begründet wird dieses Verbot damit, daß durch das Tragen von den Hälften in den weltbekanntesten Hälften des Schattens, die die Traktionstraktion der Säle in gefährlicher Weise beanspruchten. Auch die

Verstärkung der Luft in den Hörsälen durch das Herabfallen von Staub und Rall von den Decken sowie das rasche Abnehmen der elektrischen Lampen infolge der Erschütterungen werden als Gründe angeführt. In einer zweiten Rundmachung wird die Veranlassung von Veranlassungen in den Hörsälen, Sälen, Gängen und Treppen der Universität, das Singen von Liedern und das Halten von Reden ohne Bewilligung des Rektors verboten. Ferner ist jede demokratische Weisungsstempel, die Verurteilung und jede sonstige demokratische Handlung oder Äußerung strengstens untersagt.

Das Beethoven-Nationaldenkmal Eine Spende des Führers

Der schon seit langen Jahren bestehende Plan, Ludwig van Beethoven in seiner Geburtsstadt Bonn ein großes Nationaldenkmal zu errichten, nimmt jetzt fester Formen an. Es ist jetzt möglich, der großen Aufgabe nach nicht möglich, das Bauunternehmen, dessen Entwurf von dem 1929 verstorbenen Professor Breuer stammt, reiflich durchzuführen. Eine namhafte Spende des Führers hat aber jetzt den ersten Schritt in der Ausführung des gewaltigen Planes ermöglicht. Zunächst soll das Kernstück des Denkmals, eine drei Meter hohe, liegende Figur Beethovens angefertigt werden. Sie wird nach dem Entwurf Professor Breuers von seinem Schüler, Professor Dietrich, aus Granit gehauen und vorerst im Bonner Stadgarten aufgestellt werden. In seiner endgültigen Ausführung soll das Beethoven-Nationaldenkmal hinter auf dem Beethovenberg in Bonn errichtet werden.

Das Beethoven-Nationaldenkmal Eine Spende des Führers

Der schon seit langen Jahren bestehende Plan, Ludwig van Beethoven in seiner Geburtsstadt Bonn ein großes Nationaldenkmal zu errichten, nimmt jetzt fester Formen an. Es ist jetzt möglich, der großen Aufgabe nach nicht möglich, das Bauunternehmen, dessen Entwurf von dem 1929 verstorbenen Professor Breuer stammt, reiflich durchzuführen. Eine namhafte Spende des Führers hat aber jetzt den ersten Schritt in der Ausführung des gewaltigen Planes ermöglicht. Zunächst soll das Kernstück des Denkmals, eine drei Meter hohe, liegende Figur Beethovens angefertigt werden. Sie wird nach dem Entwurf Professor Breuers von seinem Schüler, Professor Dietrich, aus Granit gehauen und vorerst im Bonner Stadgarten aufgestellt werden. In seiner endgültigen Ausführung soll das Beethoven-Nationaldenkmal hinter auf dem Beethovenberg in Bonn errichtet werden.

Das Beethoven-Nationaldenkmal Eine Spende des Führers

Der schon seit langen Jahren bestehende Plan, Ludwig van Beethoven in seiner Geburtsstadt Bonn ein großes Nationaldenkmal zu errichten, nimmt jetzt fester Formen an. Es ist jetzt möglich, der großen Aufgabe nach nicht möglich, das Bauunternehmen, dessen Entwurf von dem 1929 verstorbenen Professor Breuer stammt, reiflich durchzuführen. Eine namhafte Spende des Führers hat aber jetzt den ersten Schritt in der Ausführung des gewaltigen Planes ermöglicht. Zunächst soll das Kernstück des Denkmals, eine drei Meter hohe, liegende Figur Beethovens angefertigt werden. Sie wird nach dem Entwurf Professor Breuers von seinem Schüler, Professor Dietrich, aus Granit gehauen und vorerst im Bonner Stadgarten aufgestellt werden. In seiner endgültigen Ausführung soll das Beethoven-Nationaldenkmal hinter auf dem Beethovenberg in Bonn errichtet werden.

Das Beethoven-Nationaldenkmal Eine Spende des Führers

Der schon seit langen Jahren bestehende Plan, Ludwig van Beethoven in seiner Geburtsstadt Bonn ein großes Nationaldenkmal zu errichten, nimmt jetzt fester Formen an. Es ist jetzt möglich, der großen Aufgabe nach nicht möglich, das Bauunternehmen, dessen Entwurf von dem 1929 verstorbenen Professor Breuer stammt, reiflich durchzuführen. Eine namhafte Spende des Führers hat aber jetzt den ersten Schritt in der Ausführung des gewaltigen Planes ermöglicht. Zunächst soll das Kernstück des Denkmals, eine drei Meter hohe, liegende Figur Beethovens angefertigt werden. Sie wird nach dem Entwurf Professor Breuers von seinem Schüler, Professor Dietrich, aus Granit gehauen und vorerst im Bonner Stadgarten aufgestellt werden. In seiner endgültigen Ausführung soll das Beethoven-Nationaldenkmal hinter auf dem Beethovenberg in Bonn errichtet werden.

Das Beethoven-Nationaldenkmal Eine Spende des Führers

Der schon seit langen Jahren bestehende Plan, Ludwig van Beethoven in seiner Geburtsstadt Bonn ein großes Nationaldenkmal zu errichten, nimmt jetzt fester Formen an. Es ist jetzt möglich, der großen Aufgabe nach nicht möglich, das Bauunternehmen, dessen Entwurf von dem 1929 verstorbenen Professor Breuer stammt, reiflich durchzuführen. Eine namhafte Spende des Führers hat aber jetzt den ersten Schritt in der Ausführung des gewaltigen Planes ermöglicht. Zunächst soll das Kernstück des Denkmals, eine drei Meter hohe, liegende Figur Beethovens angefertigt werden. Sie wird nach dem Entwurf Professor Breuers von seinem Schüler, Professor Dietrich, aus Granit gehauen und vorerst im Bonner Stadgarten aufgestellt werden. In seiner endgültigen Ausführung soll das Beethoven-Nationaldenkmal hinter auf dem Beethovenberg in Bonn errichtet werden.

Genf in Zucht

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Genf, 21. Oktober. Die Berichte, die mit großer Sicherheit, daß die Mosauer Regierung die Einberufung einer Sonderkonferenz des Völkerbundes fordern werden, haben in Völkerbundkreisen die Hoffnung ausgelöst, daß ein derartiger Schritt nicht fern sei.

Man hat sich nämlich schon darüber, daß die Völkerbundkonferenz ein Problem der Völkerbundkonferenz, vor dem Rat in der spanischen Angelegenheit gegenwärtig nur zur Besehrung der Schwierigkeiten in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

Die Völkerbundkonferenz in Europa und zur einer Verhinderung der Spannung zwischen dem Völkerbund und den Völkerbund führen muß. Eine solche Spannungserklärung ist aber für den Völkerbund gefährlich. (1)

DIE GAUSTADT HALLE

Festtag des NSKK:

Ein Feldzeichen hält seinen Einzug

Die Motorstandarte 38 zur feierlichen Ueberführung angetreten - Erinnerungen an die Entwicklung der Standarte - Von der Motor-SA. zum NSKK. - Seit zwei Jahren selbständige Gliederung der Partei

Am gestrigen Dienstag nahm die Motorstandarte 38 ihr auf dem Reichsparteitag der Ehre vom Führer vertieftes Feldzeichen aus den Händen des Gauleiters in Empfang. Die Standarte wurde unter dem Schein von Fackeln in feierlicher Weise durch die Gaustadt nach der Dienststelle des NSKK. überführt.



Das neue Feldzeichen der Motorstandarte 38.

In den Abendstunden tritt die Standarte an. Der Regen peitscht durch die Straßen, die Lichter der Stadt haben weite Nebelkreise um sich gelegt. Am Rudolf-Jordan-Platz flammen Fackeln auf, ihr Licht steigt an den Häusern aufwärts, es glüht über die Gesichter der Männer, die heute ihr Feldzeichen aus der Hand des Hohensträgers unteres Gauces übernehmen.

Musik klingt auf, als das Feldzeichen überführt wird und Gauleiter Jordan in ein Auto steigt, um zu den Männern vom NSKK zu sprechen. „Diese Standarten werden einst in die Geschichte eingehen als die Paneele einer großen Zeit!“ ruft er ihnen zu. „Und mit ihnen alle, bekannt oder unbekannt, die als Träger der Revolution marschieren!“

Voller Begeisterung erinnerte der Gauleiter in seiner Rede daran, daß diese unsere Revolution heute einen Schritt vorwärts getragen wurde, da der Führer eben den Vierjahresplan der deutschen Wirtschaft in die Hand eines alten Kämpfers gelegt hat, der die Revolution vorbereiten und schlagen half. „Marschiert hinter dieser Standarte, wie in den Jahren des Kampfes die alten Kämpfer marschiert sind!“ sagte der Gauleiter abschließend, „denkt daran, daß diese Standarte euch neue Verpflichtungen auferlegt, es sind



Das war unsere alte Motor-SA.1

Verpflichtungen zum Kampf, der vor uns liegt und den die Welt will!“ Die Uebergabe der Standarte ist für die Männer vom NSKK ein Ehrentag, sagte hierauf Brigadeführer Scheidner, der dem Gauleiter für das Feldzeichen und das Vertrauen dankte, das durch die Verehrung ausgedrückt wird. Es wird ein Ansporn zur weiteren treuen Pflichten-Erfüllung sein!

Der Marsch durch die Stadt nach dem Quartier der Motorstandarte kam nun. 600 Männer treten an, ein Leuchten liegt auf ihren Gesichtern. Der Wille des Führers allein wird sie auch weiterhin voranzuführen.

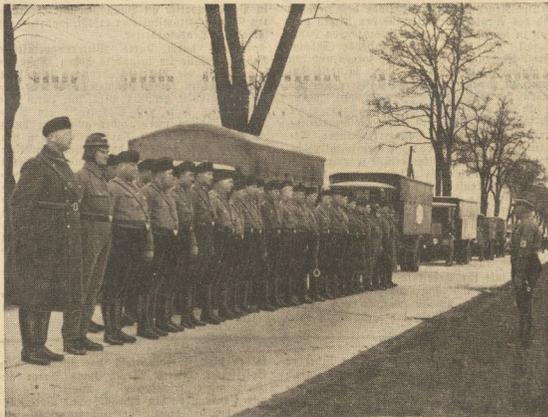
In dieser Stunde liegt ein weiter Weg hinter ihnen, er hat sie in den vergangenen Jahren durch viel Arbeit geführt, sie gingen ihn in den Tagen des Kampfes über einen Weg, der sich einmal vor uns allen öffnete. Es war ein mühsamer Weg, der ständig ihre ganze Bereitschaft erforderte und auf den sie voller Stolz an diesem Festtag zurückblicken können.

Das war damals eine schlimme Zeit, als die alten Gegner der Nationalsozialisten ihre höchste Abwehrkraft gegen den vorantretenden Geist der SA. entfalteten. In den Jahren 1929 und 1930 hatten die Sturmabteilungen Tag und Nacht harten Dienst, es gab in Halle und darüber hinaus im flachen Lande händige Karmbereitschaften, immer mehr fehlte sich ein Mangel an einer motorisierten Truppe heraus, die als Meldefahrer, für den Streifen dienst und für die Anfahrts der SA. zu den gefährdeten Versammlungen herbeigeholt werden konnte. Da wurde vor fünf Jahren, im

waren, allmählich fanden sich doch immer mehr Volksgenossen, die in die Reihen der Kämpfer im Braunschweig traten, die an dieser Stelle Dienst taten. Im Dezember umfaßte der hallische Motorkreis 21 Mann, als die SA. Standarte eine neue Bezeichnung erhielt, wurden diese motorisierten SA. Männer zum Motorkreis 136.

Als das Jahr 1932 zu Ende ging, gab es im Staffelfverband der die Kreise Halle-Stadt, Saalfeld, Mansfeld (See- und Geiragskreis) umfaßte, bereits 220 motorisierte SA. Männer, denen 117 Kraftfahrzeuge und 43 Personenkraftwagen zur Verfügung standen. Damit wurde der beschwerliche Dienst durchgeführt, den die Wahlen brachten, es gab schlimme Nacharbeit in ganzen Gaubereichen, wenn man nicht dem Saalfeld zur Verfügung stand und als Melde- und Streifenfahrer eingesetzt war, machte man als Meldefahrer im Reichslas Dienst. Das SA. Verbot von 1932 traf auch die Motor-SA., der Motorkreis wurde aufgelöst, die Männer bildeten nun aber eine „Motor-Gruppe an der Abteilung“, die sich der Ortsgruppe Halle der NSDAP zur Verfügung stellte und hier ihre Pflicht erfüllte.

Von den erwähnten motorisierten SA. Männern entfielen damals auf das gesamte Stadtgebiet Halle nur 40 Mann, man sieht, die Zahl der Männer war gering im Vergleich zu den Aufgaben, die ihnen zugedacht waren. So kam es, daß von jedem einzelnen Mann Einatz bis zum Letzten verlangt werden mußte. Es war nicht leicht, damals als einzelner Meldefahrer durch den



NSKK-Männer auf der Landstraße zum Dienst angetreten

Sommer 1931, in Halle mit der Aufstellung von motorisierten Truppen innerhalb der SA. begonnen, nachdem der Führer im Mai des gleichen Jahres den Befehl zur Bildung der Motor-SA. gegeben hatte.

Aus den Stämmen der hallischen SA. wurden Motorabfahrer und Kraftfahrer herausgehoben, die zu einem Trupp zusammengefaßt wurden, kurze Zeit verging und schon beim SA.-Aufmarsch in Braunschweig erschien der hallische Motorkreis 1/11 als geschlossener Verband. 15 SA. Männer gehörten ihm an, er hand unter der Führung des Motorkreisführers Brunnich.

In den Monaten nach dem Braunschweiger Aufmarsch erfolgte der weitere Ausbau, das Nationalsozialistische Kraftfahrerkorps, das zugleich mit der Motor-SA. entstand und das als Wehr der aktivistischen NSKK. galt, war in Halle vom jetzigen Standartenführer Brandt aufgestellt worden, nun übernahm Standartenführer Gaudich beide motorisierten Verbände, um deren beste Zusammenarbeit im Hinblick auf die gemeinsamen Aufgaben durchzuführen. Die politischen Gegner verstanden, gerade die Entwidlung der motorisierten SA. aufzufassen, wußten sie doch, daß diese Truppe eine Wucht in der Hand der SA. war, der sie nichts Gleichwertiges gegenüber zu stellen hatten. Wenn in dieser Zeit auch die Gefahr nahe lag, daß die Fahrzeuge zerstört und Beschädigungen ausgelegt

Kreis zu hegen, die Nächte einsam auf den Landstraßen zu verbringen, immer verfolgt von den Gegnern. Der einzelne Mann hatte sich dann, auf sich selbst gestellt, gegen Leberfälle zu wehren, Fahrzeuge gingen verloren, die Fahrer wanderten dazu noch mitteillos ins Gefängnis. Nicht selten kam es vor, daß wenige Männer der Motor-SA. auf einen harten Gegner losliefen, daß sie den Kurzschnelkopf betätigten und die Festbindungen wie Schiffe in die Nacht hinein flogen. Im nächsten Tage befragten die anderen sich, daß sie mit Pistolen und Maschinengewehren angegriffen worden seien!

Die Machtübernahme kam, in Halle meldeten sich 1400 Mann, die bereit waren, in die Reihen der Motor-SA. und des NSKK. einzutreten, nun kam der organisatorische Ausbau, im August 1934 wurden Motor-SA. und NSKK. zum Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps zusammengefaßt.

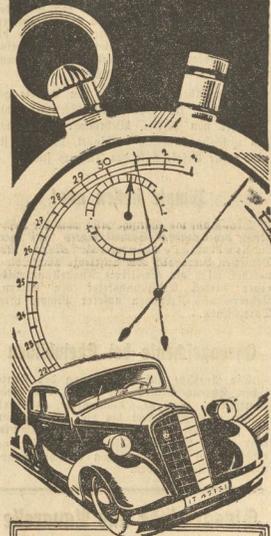
Heute ist das NSKK. nach dem Willen des Führers Träger des Motorfahrerkorps geworden im deutschen Volk. An beständiger Arbeit erzieht es seine Männer, wo sie auch eingesetzt werden, dienen sie diesem Gedanken, sie dienen damit einer Stärkung der Abwehrkraft der Nation. Ein Feldzeichen wurde ihnen nun übergeben, es ist in die Stadt eingezogen, ein Festtag ging vorüber, der zur weiteren Arbeit verpflichtet.

Rud. Stiche.

Sie selbst sind RICHTER

Prüfen Sie die Höchstleistung!

Keine üblichen Angaben! Der OPEL 6 hat nach der Stoppuhr eine Spitzengeschwindigkeit von echten 105 km/Std. OPEL Tachometer zeigen die wahre Geschwindigkeit mit einer Toleranz von 3 bis 5%.



Prüfen Sie die nüchternen Zahlen, die mehr bedeuten als jeder Nimbus! Denn diese Zahlen sind der höchste Ausdruck einer klaren, unbestechlichen Beweisführung für Überlegenheit von Leistung und Preis.

- × OPEL 6 mit dem geschmeidigen Sechszylindermotor von 2 Lit. Inhalt
- × Bergsteigefähigkeit im 1. Gang 37%
- × Bergsteigefähigkeit im 2. Gang 23%
- × Bergsteigefähigkeit im 3. Gang 16%
- × Bergsteigefähigkeit im 4. Gang 9%
- × OPEL Synchron-Federung - gleich ideal für gute oder schlechte Straßen
- × Exakt wirkende hydraulische Oel-druckbremse
- × Großer Kofferraum für reichliches Gepäck
- × Benzinzuführung durch zuverlässige Membranpumpe aus hinten liegendem Kraftstofftank.

OPEL 6
der Zuverlässige

Jetzt von RM 3100 an a. W.

Dank des Gauobmanns

Es lautete am 17. und 18. Oktober dieses Jahres die Parole, unter der die Männer der D.M.Z. für das Reich 1936/37 die erste Betriebs- und Reichsrechnungslage durchführten.

Der Erfolg ist dank der Einlaberbereitschaft aller Beteiligten ein einigartiger geworden. Ich spreche hiermit allen Sammelnden und allen Besendenden, die zu diesem Erfolge beigetragen haben, meinen Dank aus.

Solange dieser Geist der Opferbereitschaft in unserem Volk lebendig bleibt, wird Deutschland leben.

W a h m a n n, Gauobmann der Deutschen Arbeitsfront.

Propagandaleiter des Gau es gehen in den Winterkampf

Montag, 19. d. M., verammelten sich im Stadthaus in Halle die gesamten Mitarbeiter der Gaupropagandaleitung, die Kreispropagandaleiter, die Gauringe und Kreisringleiter der D.M.Z. um die Anordnungen für den Winterfeldzug 1936/37 durch den Gaupropagandaleiter Hg. Lindenber g und seine Mitarbeiter entgegenzunehmen.

HJ-Kurnde für Schulen

Berleiung ab 30. November eingestell

Die Gebietsführung Mittelland, Halle, fordert die Schulleiter, die noch keinen Antrag gestellt haben und deren Antrag in der HJ-Kurnde der Untereinheiten nicht eingereicht ist, bis zum 30. November einzureichen.

Regen-Mäntel Gummibieder

nisiert sind, in Anerkennung der Verdienste um die Erfüllung der Aufgaben in der HJ, eine Kurnde vornehmen. Die Berleiung der Untereinheiten wird ab 30. November eingestellt werden.

Die Gebietsführung Mittelland, Halle, fordert die Schulleiter, die noch keinen Antrag gestellt haben und deren Antrag in der HJ-Kurnde der Untereinheiten nicht eingereicht ist, bis zum 30. November einzureichen.

Neun Berliner D.M.-Mädel hassen

Hohenlands (Kr. Schwiebitz), Arbeitskräfte hat der Bauer in der Hackfruchtente nicht genug. Deshalb benutzten neun Berliner D.M.-Mädel im Alter von 12 bis 16 Jahren ihre Ferien, um ihre Arbeitskraft dem Bauer Hermann H e n d e zur Verfügung zu stellen.

150 Jahre Dessauer Untereinkel-Degeun

Dessau. Die 150-Jahr-Jubiläumfeier des Antoinetten-Degeuns, einer der ältesten deutschen höheren Mädchenanstalten, erreichte mit dem Festakt im geschmückten großen Saal des Reichshauses ihren Höhepunkt. Der Leiter des Degeuns, Studienrat Dr. W e i t z i f e, betonte, daß der Marxismus auch die Anstalt zu einem unheimlichen Erziehungsbecken habe umzuwandeln wollen.

Auf nasser Straße gestürzt

Eilenburg. Die durch den Regen hervorgerufene Glätte der Landstraßen hat zwei schwere Unfälle zur Folge gehabt. Der Fabrikbesitzer Albert B e n i s h, Inhaber der Maschinenfabrik Bernhardi Sohn, geriet mit seinem Kraftwagen bei Döbzig ins Schleudern und überstürzte sich. Schlimm erging es dem Viehhändler Pöble aus Dübau, der mit seinem Motorrad bei Görschitz

Schweibladler Gummibieder

verunglückte. Die beiden Verunglückten wurden schwer verletzt ins Eilenburger Krankenhaus geschafft.

Hohenmölsen. (Um den Vordermann nicht anzufahren.) Der Johnnart W., der sich mit seiner Frau auf der Fahrt nach Weitenfels befand, hatte vor sich einen anderen Kraftwagen, der plötzlich stoppte. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, lenkte W. zur Seite. Auf der glatten Straße drehte sich der Wagen und rammte gegen einen Baum. Beide Anfahren wurden schwer verletzt zu einem Arzt gebracht.

Ein nächtlicher Kletterkünstler Er wußte nicht, wie er auf das Dach gekommen war

Vor mehreren Monaten hatte vor dem hallischen Schöffengericht der 35jährige August B. aus A m m e n d o r f unter der Anklage des verurteilten schweren Einbruchdiebstahls gestanden. Der Angeklagte war in einer Kammer hinter Gittern in den Kerkern des Wirtes nach Schluß der Polizeistunde gefesselt worden, ohne daß er für sein Eindringen eine rechte Erklärung geben konnte.

Nächtlicher Besucher im HJ-Heim

Ende Juni war Kameradschaftsabend der HJ in Ammenorth gemein, und der S.M.-Mann U. der zugleich von Hausmannspolen im HJ-Bezirk in Ammenorth befehligt, kommt gegen 3 Uhr früh nach Hause. Da wachte ihn seine Frau, weil es in der Küche geklopft habe. Wählich gab es einen lauten Knall. In der Küche lagen die Scherben eines Kinnentops auf der Diele und die Gardine des vorher zerbrochenen Fensters flatterte hin und her. U. bemerkte einen fremden Menschen auf dem Dach in der Nähe des Fensters. Er rief das Fenster auf und ist für eine Weile festgenommen, als ihm der Fremde zurief: 'Was ist denn hier los?'

Spiele in dessen den wilden Mann und wurde nicht unerkennliches Zeug vor sich her. U. und U. stieß er Drohungen an, dann wieder wandte er sich hilfernd an die Ehefrau des U. mit der Bitte, ihren Mann zu beeinflussen, daß er ihm nichts antue. Wählich verfuhr er auszufahren, wurde aber von U. daran gehindert, der ihn mit vorgehaltener Waffe anwand, durch das Fenster in die Schlafkammer zu rennen und dann die Türe im Flur auf die Straße führte, um ihn der Polizei zu übergeben. Auf der Straße warf sich der Mann zur Erde, und nur dadurch, daß andere Volksgenossen die Polizei benachrichtigten, gelang es, den Mann festzubringen.

Im Schlafzimmer überascht

In der Nacht des 3. August wachte der Angestellter R. des Gutes in Ammenorth aus dem Schlaf auf. Er greift zum Lichtschalter, das Licht flammte auf, und zwei Schritte vor dem Bett steht ein Mann. Beide hatten sich an; denn sie kennen sich, und die Erklärung ist klar, daß es der nächtliche Eindringling Schmitt für Schritt zurückweicht und wieder in der Nacht untertaucht. Er hatte sich auf die Betende geschwunden, hier ein offenes Fenster zum Wohnzimmer gefunden, war durch beide Wohnzimmer geschlichen und wurde dann im Schlafzimmer überascht. Der Mann hatte vor längerer Zeit dieses Schlafzimmer einmal als Handwerker in Ordnung gebracht und mußte, daß er dem Bett seine Gebelstette aufzubehalten pflegte.

Bei der geistigen Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht behauptete der Angeklagte immer wieder, daß er in beiden Fällen sich an nichts mehr erinnere, er habe beide Male vor der HJ-Hausführung ausgesprochen und sei dann in einen Zustand geraten, daß er nicht mehr wisse. Selbstmotive aber konnte der Angeklagte sich an die Ereignisse selbst nicht erinnern, er wollte nur nicht wissen, wie er in die Stuben gekommen war und was noch weniger wissen, was er dort beabsichtigt hatte. Das Gericht sah besonders in dem Umstand, daß der Angeklagte bei seinem zweiten Einbruchversuch die Nacht des 2. d. e. n. e. f. e. s. in Halle benutzt hatte, als Beweis dafür an, daß der Angeklagte sicher mit der Abwesenheit des R. gerechnet hatte.

Viele Hände warten auf Deine Spende



Diemig. (31. Oktober frei halten.) Die fünf Kampeln kommen am 31. Oktober mit ihren Zugspigen nach Diemig und werden in Halls Deutschen Gesellschaftsbaus ihre

RENNFORTH-POLAR WINTERAUTOEIL

Rennforth-Polar macht Die der Winterzeit C.W. PABST-HALLE MINERALU-IMPORT U. CHEMISCHE FABRIK

Polstrieder erlösen lassen. Fünf frohe Gesellen singen zur Laute. Immer wieder gehen uns ihre Melodien ins Gemüt. Die deutsche Volkslied, das Lieb zur Laute, vorgezungen von Meistern ihres Faches, wird uns wieder Kraft durch Freude geben. Fünf Kampeln singen, und die Kreispartei der D.M.Z. Saal freies bringt einen heiteren Melodienstimm von Paul Fische. Karten zu vollständigen Preisen sind bei den D.M.Z.-Wartern und an der Kassenkasse erhältlich.

Regenerisch

Der Reichswetterdienst, Ausgabert Meadeburg, meldet am Dienstagabend:

Das am Montagabend über der Nordsee gelegene Tiefleit ist über Mitteldeutschland hinweggezogen und liegt Dienstagabend über der oberen Weichsel. Sein Durchgang brachte unserem Gebiet verbreiteten und anhaltenden Niederschlag, der auf dem Broden als Schnee fiel. Die Temperatur ging langsam zurück, die Betrag am Abend nur noch 6 Grad. Auf dem Broden zeigte das Thermometer am Tage 0 Grad, am Abend meldete der Broden minus 2 Grad. Das Tief zieht mit seinem Regengebiet südwärts weiter. Ihm folgt vom Atlantischen Ozean schon wieder eine neue Störmschwelle, die sich durch harten Regenmutterfall bis Island und England entzündet. Bereits am Mittwoch, spätestens aber am Donnerstag, wird diese neue Störung auf

Babyhygieneartikel • Gummibieder

unter Gebiet Einfluss haben und das vorher einsetzende kühleren schnell werden. Nachfolgend ist mit Niederschlag und Erwärmung zu rechnen.

Aussichten bis Donnerstagabend

Auf Südwest drehende Winde, nach kurzzeitiger Auflockerung wieder Bewölkungzunahme und nachfolgender Regen. Temperatur steigend, auch auf dem Broden zu erwarten.

Wasserstands-Melbungen

Table with 4 columns: Datum, Ort, Stand, Maß. Rows include Saale, Groditz, Trotha, Fernburg, Calbe, Untereppel, Gräbe, Elbe, Qeltmeritz, Dresden, Trosau, Wittenberg, Köthen, Wfen, Garb, Magdeburg, Langensalza, Wittenberge, Otzen, Dömitz, Wernau, Belgau, Jahnstorf.

Landwirtschaftliche Wanderarbeiter für 1937 Geringeres Angebot als im Vorjahre

Die Vermittlung landwirtschaftlicher Wanderarbeiter wird auch in diesem Jahre durch die Reichsanstalt planmäßig vorbetrieben. Um Bedarf und Angebot an Arbeitskräften der Arbeitsszene und den örtlichen Verhältnissen anzupassen, um einen rechteitigen Wechselläuf über den Bedarf zu erhalten und das Angebot auf die Gesamtlandwirtschaft möglichst gerecht zu verteilen, sind die Anforderungen von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern bis spätestens 15. November an das zuständige Arbeitsamt zu richten.

Nach diejenigen Bauern und Landwirte, die hiesigen einheimischen Wanderarbeiter, die sie 1936 beschäftigt hatten, die nächste Saison wieder einstellen wollen, haben dem zuständigen Arbeitsamt einen entsprechenden Antrag zu erteilen. Für diese Arbeitskräfte ist in den Aufträgen Vor- und Nachname, Heimatort und Kreis anzugeben. Dabei ist möglichst zu vermeiden, daß für eine Gruppe Wanderarbeiter aus verschiedenen Kreisen angefordert werden. Verpätete namentliche Anforderungen finden keine Berücksichtigung. Die Werbung von landwirtschaftlichen Wanderarbeitern durch Betriebsführer oder deren Beauftragte oder sonstige Personen ist nach der Anordnung über die Regelung des Einlages landwirtschaftlicher

Kind in ein Bohrloch gestürzt

Hilfenborn (Kr. Querfurt). Auf dem Gelände des Betriebes 'Kurzschien', auf dem nach Wasser geleitet wird, spielte ein 10jähriges Mädchen in der Nähe eines mit einer Zeltplane umschlossenen Bohrloches. Das Kind trat hinter das Zelt und stürzte in das 10 Meter tiefe Bohrloch, wobei es auf Eisenträger aufschlug und schwere Verletzungen erlitt.

Unterentzenthalt. (Erfolgreicher Theaterabend.) Das Mitteldeutsche Landes-theater legte seine Benefizvorstellung im Anschluß der HJ-Kampagne mit der Komödie von Fresher 'Die Nacht mit dem Kaiser' erfolgreich fort. Am November findet

Wanderarbeiter vor 30. Dezember 1935 verboten und unter Strafe gestellt.

Da der Reichsanstalt landwirtschaftlichen Wanderarbeitern 1937 noch geringer als in diesem Jahre sein wird, ist es unbedingt notwendig, daß alle Bauern und Landwirte ihre Anforderungen von Wanderarbeitern auf das früheste Maß beschränken. Zunächst muß unter allen Umständen versucht werden, den Bedarf an Arbeitskräften unter Inanspruchnahme der Arbeitsämter aus der näheren Umgebung zu decken. Die Werbung von Wanderarbeitern auf das Gebiet des Reichs-anstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung und den Reichsanstalt auf keine arbeitsunfähige Kolonialarbeit gerichtet. In den gefüllten Gruppen ist mit mindestens 10 v. H. an männlichen Arbeitskräften zu rechnen; Frauen- und Mädchengruppen können keinesfalls gestellt werden. Notgedrungen werden auch verheiratete Landarbeiter der einzelnen Gruppen beigegeben werden müssen.

Der unbedingt notwendige Bedarf an Wanderarbeitern ist bis zum 15. November beim zuständigen Arbeitsamt unter Verweisung der dort erhältlichen Vorbrücke zu beantragen. Spätere Anforderungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Serpberg. (Die goldene Zelterplatte.) Der Reichs- und Preussische Minister für Wirtschaft, Kunst und Volksbildung hat dem Wittenberger Reichs-golden ein 100jähriges Bestehen die goldene Zelterplatte verliehen.

„Wie die Orgelpfeifen“

Ein Besuch bei Meister Wilhelm Rühlmann in Jörbig

Es gibt kaum ein Instrument, das zu dem Leben der Menschen in so naher Beziehung steht, wie die Orgel. Ihre Klänge und Kräfte ist Abbild des Lebens, Spiegelbild der Seele. Die Not des Menschen und seine Sehnsucht nach dem Großen, Erhabenen spricht aus ihr. Sie ergreift und erschüttert uns, verwirrt und gewirrt, läßt uns zittern und heben, aber reißt uns auch empor und gibt Kraft und Glauben.

Es ist gar nicht verwunderlich, daß auch die Menschen, deren Hände Fleiß und Gehirntätigkeit

Es gibt nicht allzuviel Orgelbauer in Deutschland. Um so erfreulicher ist es, einen solchen in unserem mitteldeutschen Heimatort zu finden, dessen Werke in der engsten Heimat weit verbreitet sind und einen guten Ruf genießen. Allein in Halle stehen an 23 der von ihm geschaffenen Orgeln! In diesen Wänden ist es dabei, in der Kirche zu Wörmlitz eine neue Orgel aufzustellen.

„Eigentlich ein einfacher Gedanke, der dem Bau einer Orgel zugrunde liegt“, meinte er, als wir Näheres darüber erfahren wollten: „Eine Anzahl Pfeifen, die mit Klappen versehen sind, stehen auf einem mit Luft gefülltem Kasten. Dazu ein Mechanismus, der es ermöglicht, mit einem Fingerdruck die Klappen zu öffnen, wodurch Luft in die Pfeifen tritt und diese ertönen. Aber ein weiterer Weg ist es doch noch, ehe daraus eine Konzerts- oder Kirchenorgel wird!“ Und nun fallen allerhand Hausbrüche bei seinen Erklärungen.

„Zunächst einmal gehören zu einer Orgel die Bälge, die mit Hilfe eines elektrischen Ventilators Luft aufnehmen. Früher war hierzu ein Schöpfer erforderlich, der mit der Hand oder dem Fuß bewegt wurde. Die aufgenommene Luft wird verdichtet und durch

Windläufe zur Windlade geführt, auf der das Pfeifenregister steht. Die Klappen oder Ventile der Pfeifen werden von der Manual- und Pedalklavatur oder durch Ziehen der Register geöffnet und geschlossen.

Man kennt Jungenpfeifen, die auch Rohr- oder Schwarzweert genannt werden und in einem besonderen mit Schallbohrer versehenen Rohre stehen. Mit ihnen werden die Klangfarben der mancherlei anderen Blasinstrumente, wie Posaune, Trompete, Fagott, Klarinette nachgeahmt. Ferner gibt es Puppenpfeifen, die schon meist im Strohstiel, der Borden ansetzt der Orgel. Außerdem unterscheidet man die gedekten und die offenen Pfeifen, der Ton der erstere ist eine Oktave tiefer als der gleich großen offenen Pfeifen. Eine Reihe Pfeifen von bestimmter Klangfarbe, in der Regel 54 bis 56 Stück gehören jedesmal zu einem Register. Nun gibt es Orgeln, die aus 1100 und mehr einzelnen Pfeifen bestehen!

So wichtig wie die Gestaltung der Pfeifen, so wichtig ist auch die Einrichtung der Windlade für die Orgel, allerdings nur in technischer Hinsicht. Die Luft läßt übrigens nicht nur die Pfeifen ertönen, sie dient vielmehr auch dazu, die Ventile und Register zu bewegen, nachdem die entsprechenden Takte des Spieltisches durch Fingerdruck angeklungen wurden. Der Spieltisch selbst ist oft ein Pfeifenwerk für sich. Es gibt da Manuale und Pedalklavaturen, Tritte für Solofußschweller, die Crescendopumpe, Druckknöpfe für Piano und Forte, sowie die Registerwippen und manches mehr.



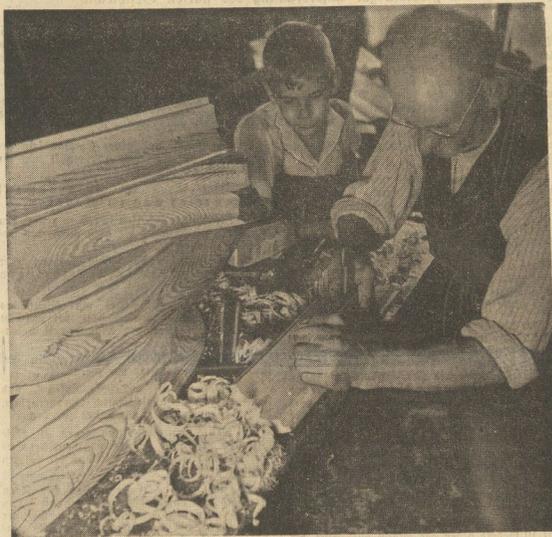
So sieht ein fertiges Orgelregister aus



Meister Rühlmann beim Spiel

eine Orgel schaffen, etwas von dem Wesen dieses königlichen Instrumentes bei ihrer Arbeit in sich tragen. Wir können uns nicht vorstellen, daß eine Orgel etwa in einer Fabrik am fliegenden Band hergestellt würde. Und in der Tat sind es keine nächsten Maschinenmenschen, die an einer Orgel bauen, sondern mehrere und mehrere Handwerker, mit einer Fülle von tiefen Liebe ihrem Handwerk und ihrer Arbeit verbunden. Die jahrhunderte alte Tradition des Orgelbaues zeigt sich bei ihnen. Die Handhabung des Werkzeuges, das zum Teil von alters her das gleiche geblieben ist, geschieht mit einer ausgeprägten Ruhe und Sicherheit, und läßt erkennen, daß man hier nicht seelenlos, sondern mit innerer Anteilnahme am Werke schafft. Natürlich hat auch der Orgelbau im Laufe der Zeit mancherlei Veränderungen erfahren, und der Fortschritt ist nicht spurlos an den Orgelbauwerkstätten vorbeigegangen. Neuartige Erzeugnisse schaffen hat man sich zu eigen gemacht, die Gestaltung der Menschen und ihre Verbundenheit mit der Arbeit ist die gleiche geblieben. Und gerade darauf kommt es an.

Das lehrte uns ein Besuch bei Meister Rühlmann in Jörbig.



Blick in die Gehäusischlerei Aufnahme: ©Goldschilling

Mit verdoppeltem Interesse beobachtet wir die Herstellung und Entlebung der einzelnen Teile der Orgel.

Wir treten zunächst in die Metallwerkstatt. Hier werden die Zinnpfeifen hergestellt. Die auf der Windlade geöffneten Zinnplatten werden auf einem sich drehenden Zylinder gespannt und gehobelt und geschliffen. Nach Schäblen werden aus den fertigen Blatten die Pfeifen ausgefräsen, über höhere Formen geschleift und gefornt, werden die Arme und Böden gefertigt und die einzelnen Teile schließlich zusammengefügt.

In der Holzwerkstatt sieht es aus wie in einer richtigen Tischlerei. Da fliegen die Späne beim Hobeln, da wird gesägt, geleimt und lackiert. Wir schauen zu, wie gerade eine Windlade zusammengefräht wird und der Kollendung entgegengeht. Fertige Spieltische mit elfenbeinernen Tafen stehen herum.

Von besonderer Wichtigkeit ist der Antontenraum. Die neuen Pfeifen werden hier vom Antonten abgeleimt, sie erhalten gewissermaßen ihre Sprache, den richtigen Ton. Das geübte Ohr hört selbst die feinsten Unterschiede der Tonhöhen heraus und ist nicht eher zufrieden, als bis die Pfeife ganz rein ertönt.

Schließlich werfen wir noch einen Blick in die Pfeifenkammer, in der die Pfeifen aufbewahrt werden. Da fliegen die der Größe nach unterschiedlich „wie die Orgelpfeifen“, eine Befestigung, die uns besondere Genugtuung verschafft.

Das letzte Werk Meister Rühlmanns, die neue Orgel in der Kirche zu Wörmlitz bei Halle, wird am kommenden Samstag aufgestellt sein und erneut Zeugnis geben von der handwerklichen Kunst des Orgelbauers. K. G.

30-50
dontolar
ZAHNPASTA

Fahrt ohne Ziel

Roman v. Andreas Polzer



Copyright 1936 by Fern-Verlag

Ich berichtete nun, wie ich Williams gefolgt war und wie dieser in der Lage den Tod gefunden hatte. Aufsteigend war dies Milica Borgholm bereits bekannt, denn nichts in ihrem jähren Gesicht verriet Überraschung oder gar Schrecken.

Da die Wälder Williams Tod berichtet hatten, wunderte mich dies nicht weiter. Nun dachte ich, daß es Zeit wäre, die Frage, die mich am brennendsten beschäftigte, endlich auszusprechen.

„Fräulein Borgholm, Sie werden meine Frage nur allzuverständlich finden: Was bemog Sie, mir den Auftrag zu geben, Williams zu folgen?“

Sie beantwortete meine Frage mit einer anderen.

„Sie wissen doch, wer Williams war?“

„Ein Verbrecher, der mit einer riesigen Beute nach Europa flüchtete.“

„Ich sehe, Sie sind unterrichtet. Sie werden also auch wissen, daß der Raub in dem floridaten Schloß eines Mr. J. R. Lawrence gefolgt wurde. Ich bin in deren Gegenwart der Raubüberfall geschah. Als ich Sie traf, befand ich mich seit nur Tagen in Berlin. Ich war gerade dem Manne und seiner Begleiterin durch einen der merkwürdigsten Zufälle, die im Leben gar nicht so selten sind, auf der Straße begegnet. Da ich der Begleiterin von Williams folgen wollte, hat ich Sie, dem Manne nachzugehen. Es war gewiß sehr lässig von mir.“

Milica Borgholms Erklärung ließ mich unbeeindruckt.

„Wäre es denn nicht viel einfacher gewesen, wenn Sie den ersten Polizisten auf der Straße auf die beiden aufmerksam gemacht hätten?“

Sie wies an, daß ich nicht, daß damals Williams ganz und gar nicht der Täterschaft überführt war! Er wurde weder fahndend verfolgt, noch lag etwas gegen ihn vor, das die Polizei berechtiget hätte, ihn festzunehmen. Daß der Mann so leichtfertig war oder sich so leicht fühlte, daß er es wagte, einen Teil der Beute bei sich zu tragen, konnte ich natürlich nicht ahnen.“

„Fräulein Borgholm, ich bin mit Ihren großen grauen Augen an, wie Ermöglichte Kinder anbliden, wenn diese dumme Fragen stellen. Trotzdem forschte ich weiter.“

„Wie aber gelang es Ihnen, Williams zu erkennen? Befand sich denn Williams unter den Deuten, die wie ich später hörte, mit vornehmlichem Revolver in den Hosentaschen drangen?“

„Wieder sah ich das nachlässige Säufeln auf dem Gesicht meiner Begleiterin.“

„Hätte man Williams dies nachweisen können, hätte er niemals die Gelegenheit gehabt, nach Europa zu reisen. Wahrscheinlich gab ich das Schloß meines Onkels in Florida nie betreten. Er war der oberste Drahtzieher der Bande, der seine Untergebenen aus der Ferne lenkte. Ich habe Williams auf der Fahrt zum erstenmal gesehen. Er wurde mir, wie auch den übrigen Gästen, gegenübergestellt. Selbstverständlich vermochte keiner von uns in Williams einen der Räuber zu erkennen. Aber mir genügte die kurze Begegnung, um

Williams' Gesicht für immer in mein Gedächtnis zu prägen. Ich habe ihn in Berlin sofort wiedererkannt. — Sind Sie nun zufrieden?“

Die letzten Worte sagte Milica Borgholm lächelnd. Sie hob die langen Wimpern, die sich, während sie ich sprach, über ihre Augen legten und ihnen etwas Rätselhaftes verliehen.

Tropfen — ich war noch nicht zufrieden. „Warum aber haben Sie mir fünfshundert Mark für einen so geringen Dienst, wie Sie ihn von mir verlangen?“ fragte ich.

Sie lachte. „Die Sache verhielt sich so, daß ich außer dieser Banknote, die ich gerade einwechseln wollte, nur etwas Kleingeld bei mir hatte. Ich befürchtete, Sie könnten meine Bitte, Williams zu folgen, ausschlagen. Darum gab ich Ihnen den Briefumschlag mit der darin befindlichen Banknote.“

„Das Geld steht Ihnen selbstverständlich zur Verfügung! Ich habe den Schein zwar nicht bei mir, er blieb in Deutschland.“

Sie protestierte. Doch ich bestand darauf, daß das Geld zurückzugeben.

„Jetzt ist die Reihe an Ihnen, Herr Weindorf“, sagte sie, zu erzählen, was Sie hier in Monte Carlo machen?“

„Ich bin auf einer kleinen Vergnügungstour, während sie ich ausweiche.“

„Ihr Blick verriet, daß Sie meine Erklärung nicht glaubte. Warum sollte ich ihr nicht die Wahrheit sagen? Ich änderte mir eine Zigarette an und sagte: Langsam!“

„Meine Reihe gilt der Frau, die sich in Williams Begleitung befand, als Sie mich auf das Meer aufmerksam machten.“

Milica Borgholm legte das Glas, das sie gerade zum Wein gehoben hatte, fiktierend nieder. Ihre Lippen öffneten sich zu einer Frage. Doch sie blieb stumm. Erst nach einer längeren Pause kamen die Worte:

„Warum interessiert Sie diese Frau?“

„Weil sie eine Komplizin Williams ist“, antwortete ich.

Meine Worte waren von unerwarteter Wirkung. Milica Borgholm wurde sehr blaß, und dann fing sie leis zu weinen an.

6. Kapitel

Ich blühte überaus auf bei meinem Besuch über. Fast reglos sah Milica Borgholm da. Sie machte keinen Versuch, ihre Tränen zu verbergen. Der Mann war bereits aufmerksamer geworden. Als unsere Blicke sich trafen, sah er direkt in meine Augen. „Wie schön Sie sind“, sagte er, „wie schön Sie sind.“

„Bitte, beruhigen Sie sich doch!“, redete ich ihr wie einem Kind zu.

Nach einem letzten Druck entsog sie ihre Hand der meinen. Sie griff nach der eleganten Handtasche aus schwarzem Leder und begann sich vorsichtig die Tränen zu trocken.

Dann war sie wieder die leibhaftige junge Dame.

Bereiten Sie den kleinen Kerenanfall! Ich war ein wenig überreizt. Nun ist es vorbei!“

„Ich berichtete Sie auf ungefordert den Grund meines Aufenthaltes in Nizza.“

Sie hörte aufmerksam zu, ohne daß ich irgendein Zeichen innerer Unruhe oder Erregung an ihr merken konnte. Entweder ging ihr die Angelegenheit doch nicht nahe, oder aber sie hatte sich jetzt mehr in Gewalt. Sie unterdrückte mich kein einziges Mal.

„Erk ist als ich gerufen hatte, fragte sie: „Kann ich erfahren, welche Summe dieser amtlichen Detektive Ihnen für Ihre Hilfe angeboten hat?“

„Ich nannte den Betrag.“

„Herr Weindorf, falls Sie bereit sind, in meine Dienste zu treten, würde ich Ihnen das Doppelte zahlen“, sagte sie in lautmäßigem Ton. „Ich las Sie überdrüssig an.“

„Das Dreifache, Herr Weindorf!“

„Sehr unmöglich, Fräulein Borgholm!“ Ich bin dem Manne gegenüber eine Verpflichtung eingegangen, der ich mich, trotz Ihres

Rote und gelbe Stimmen

Allerlei vom Farbe-Hören und Ton-Sehen

Doch bei gewissen Menschen — nicht selten sind es Blinde — gleichzeitig mit Schallreizen Gesichtseindrücke vermittelt werden, ist eine Art Beobachtung. Solche Menschen berichten, sie hören Farben, wenn sie Töne hören. Man hat sich schon Erscheinungen träumhaft, oft treten sie aber auch bei ganz gebundenen Menschen auf, so, man weiß aus Experimenten mit bestimmten Tönen, daß sie auch farblich erzeugen kann. Auf das gemeinsame Auftreten von Farben und Tonempfindungen zielen besonders die Versuche, die mit Hilfe der „Farben- oder Lichtorgel“ Tonfarben-Konzerte zu veranstalten. Wenn diese Versuche auch den erwarteten Erfolg nicht gebracht haben, so sind sie doch deswegen durchaus nicht etwa unnützig, wie die wissenschaftlichen Feststellungen über Zusammenhänge zwischen Geh- und Hörerlebnis zum Beweise sein.

Ein seltsamer Fall von Farbenhören wird von einem lebendigen Kranken berichtet. Das Kind hatte mit seinen Kameraden gespielt, wobei es längere Zeit die Sonne fixierte. Darauf legte es sich im Grase schlafen. Nach einiger Zeit kam ein Hirte und warf das Kind mit barhäutigen Füßen auf den Rasen. Ich aus dem Schlaf geschreckt, hatte zu seinem Erstaunen die Empfindung, als ob er bei jedem Laut des Hirten gegen dessen Brust Farben sähe. Dieses gemeinsame Auftreten von Schall und Farbe blieb dem Kranken auch später. Von einem ebenfalls Kranken, der im Kriege durch einen Kolbenstoß schwer am Schilde verletzt worden war, und der infolge dieser Verwundung später schwere epileptische Anfälle bekam, so daß er schließlich in eine Irrenanstalt untergebracht werden mußte, berichteten Pfleger und Warte, daß er sich eines Tages über „farbige Visionen“ bewahrte, die ihn befielen. Er behauptete diese Visionen als „gottbesandt und lang wie eine Schlange“, er hatte also eine ganz charakteristische optische Vorstellung von diesen Tönen. In diesem Falle handelt es sich allerdings um Suggestionen, die nicht wirklich Töne nicht schmerzhaft werden konnten. Das Farbenhören als solches mag aber zweifellos existieren, denn der einfache, wenn intelligent Patient würde sicher nicht den

Ausdruck „goldgelbe Vision“ erst gefunden haben. Ein anderer Epileptiker sagte über „rote und gelbe Stimmen“, von denen er behauptet wurde. Auch hier waren es Suggestionen des Patienten, die im wachen Zustand nicht auftraten.

Besonders aufschlußreich sind die Beobachtungen einzelner Forscher über Tonfarben und Gestirnsf. Es berichtet der Forscher des Mesacalin, eines Kautschukgummes der südamerikanischen Indianer, „am auffallendsten war ein wunderbares Rot. Hier fiel mir zum erstenmal die Wichtigkeit der anderen Sinne auf. Dieses Rot war nicht, plattlich, doch ohne eigentliche Begrenzung von einem tiefen klaren Klang.“ Mit Hilfe des Mesacalin und anderer Kautschukgummes ist es nun möglich geworden, das Farbenhören systematisch zu untersuchen, da es jeden Menschen zum Träger von Farb-Ton-Erlebnissen macht. Analogierende Untersuchungen haben gezeigt, daß keineswegs regelmäßig bestimmte Töne bestimmte Farben hervorrufen, sondern ein von verschiedenen Instrumenten erzeugter Ton gleicher Schwingungszahl kann verschiedene Farbeempfindungen zur Folge haben. Soweit die bisherigen Unter-

suchungsergebnisse ein Urteil erlauben, schließt dies mit der Bedeutung der Hörsinne für die Klangfarbe im Zusammenhang zu stehen. Das wäre eine Bestätigung der Ergebnisse, welche die Klanganalyse bisher gebracht hat.

Auf Grund dieser Versuche und einer langjährigen Fortsetzung des Mesacalin-Ergebnisses ist es gelungen, gewisse Gesetze im Zusammenhang von Tönen und Farben zu finden. Wie er entsteht, gibt es viele Querverbindungen zwischen den verschiedenen Sinnen. Die interessantesten sind die zwischen Auge und Ohr. Allerdings sind die Verbindungen nicht immer gleich. Es gibt Menschen ohne jedes Farb-Ton-Sehen. Andere dagegen sehen beim Hören bestimmte Töne stets auch die gleichen Farben, wie etwa der blonde Musiker Paul Dorte, mit dem Anfangs häufig experimentierte. Eine weitere Gruppe von Hörern haben wohl jedesmal Gesichtseindrücke von Farben und Formen, aber diese wechseln immer. Prof. Anshütz stellt ferner fest, daß je nach der rassistischen Zugehörigkeit die Verknüpfungen Töne und Klangfarben anders empfunden, und deshalb auch mit anderen Farben verbunden. Hirtgen's Hörer, der die primitiveren Völker fürter zum Farb-Ton-Sehen zu neigen. Prof. Anshütz führt auf solche Erlebnisse von Farben, die beim Hören verbunden wurde, das Entstehen dieser Ornamente der farbigen Gegenstände. Es ist jedoch die eigenartigen Farbempfindungen der orientalischen Teppichmuster zurück.

Dr. W. Schreiber.

Mensch namens Eiszit

Als Franz Eiszit noch ein junger und wenig bekannter Musiker war, wurde er zu einem Klavierkonzert in der Wiener Hofburg geladen. Es war in den vierziger Jahren der Blütezeit der politischen und kulturellen Reaktion.

Der Polizeichef von Wien richtete gelegentlich in den überreichen Gesellschaften in jenen Städten, wo sich Eiszit befand. Das Schreiben hatte folgenden Wortlaut: „In der Wiener Hofburg soll ein Mensch namens Eiszit ein Konzert geben. Es ist anzugeben, was über die Reputation des Musikers über den bekannt ist.“

Die Befehle antworteten einstimmig, Eiszit sei „ein anständiger, verlässlicher und ungeschätzter Mensch“. Das Konzert fand statt, aber der anwesende Polizeichef erbat die Besetzung der Hofburg vor Schreien, als der junge Musiker plötzlich den Polizeichef spielte, den Freiheitsmarsch der Ungarn, auf dessen Höhepunkt er wieder aufstieg. Er wurde verhaftet.

Inseln zeigte sich der junge Kaiser Franz Joseph großzügiger als seine Vorgänger. Er ging auf Eiszit zu und sprach: „Bitte, spielen Sie diesen schönen Marsch noch einmal, ich habe so selten Gelegenheit, ihn zu hören!“

Franz Eiszit gehörte stets zu jenen Demokraten, die voll Vertrauen auf die Idee des Guten gegen die Vorurteile der Herrschenden entgegenbrachten. Einst traf ein Freund den Musiker in einer Straße von Paris. Er stand an der Straßenecke und hielt einen großen Besen in der Hand.

„Wo haben Sie denn diesen Instrument her?“ fragte der Bekannte.

„Oh, es gehört einem Straßenhüter!“ erklärte Eiszit. „Er hat mich um ein Almosen, und da ich nur eine Gehirnanfalloste hatte, ist er in einen Zaben gegangen, um den Besen zu weichen. Sie ist tot, halte ich seinen Besen.“ Der Freund schüttelte den Kopf. „Von dem Besen sehen Sie ein etwas weiches“ sagte er.

Aber in diesem Augenblick kam der Straßenhüter und überreichte Eiszit das Besenstück. „Danke, mein Freund!“ sprach Eiszit. „Hier haben Sie Ihren Besen und mein Almosen! Und dieser Herr, der an der Christlich-eigen Armen wohnt, wird Ihnen weitere Besen geben.“

Schweigend gehörte der Besenstück.

Bertram

10 Gebote gegen den Mann

Ein „Verein zur Unterdrückung des starken Geschlechts“

Wir appellieren an Euch, Frauen in aller Welt! Tretet unserem Verein bei, der dafür sorgen wird, daß die Männerwürde auf unserer Erdbugel endgültig aufhört. Wir Frauen wollen einmal die Welt regieren und werden bewiesen, daß wir es besser können. Aber mit der Männerwürde, was die Eitelkeit konnte man kürzlich aus dem Munde von Miss Bradford in Los Angeles hören, die in einer flammenden Protestrede den Männern den Krieg erklärt hat.

Ein echt amerikanisches Bericht! Da hat also eine Frau die bereits zum fünften Mal von ihrem Manne geschieden wurde, einen Klub gegründet, der die Männer zu züchten und unterdrücken will. Man sollte meinen, die vernünftigen amerikanischen Frauen würden über diese überpaarte Idee lediglich lächeln und dann zur Tagesordnung übergehen. Aber nein, wir sind im Land der unbegrenzten Möglichkeiten — der Klub der Frau Bradford zählt heute schon bereits einige 1000 Mitglieder.

In diesem Verein haben die Ewigwärtigen einmal wirklich die Hölle an. Es sind erstklassige Schürke, unverschämte Geschehen, alte Jungfern, die sich hier zusammenfinden haben und gegen die Herrschaft des Mannes protestieren. Sogar vor dem Mikrophon des Rundfunks durfte die Gründerin dieser verächtlichen Vereinigung sprechen, wobei sie eine fürchterliche Gardinerrede über die Männerwelt niedersprach.

Wie soll nun aber unsere Erde nach den Bestimmungen der Frau Bradford aussehen? Sie verbietet in ihren eigenen Monatszeitschrift ihr Programm, das so launig und späßig ist, daß man es auch den Menschen jenseits des großen Ozeans nicht nennenswerten. Sie hat 10 Gebote gegen den Mann aufgestellt, die wir nachstehend veröffentlichen wollen:

1. Der Mann hat aus allen Regierungsposten auszuschließen. Deswegen weibliche Personen mit diesen Ämtern betruet. Das gleiche gilt für die Industriekonzerne und Verwaltungen.

2. Der Mann wird von den Frauen angepöbeln und erhält ein feiner Arbeit und keinen gleich angemessenes Gehalt.

3. Der Mann hat seiner Ehefrau sein ganzes Geld abzugeben und erhält von der weiblichen Taschengeld.

4. Jeder Mann hat Anspruch auf einen freien Tag im Monat.

5. Die Kinder erhalten den Namen nach den Angaben der Mutter, die auch allein die Erziehung übernimmt.

6. Männer, die übermäßig rauchen oder trinken, sind in Erziehungsaltern unterzuringen.

7. Jeder Monat findet ein öffentliches Treffen sämtlicher Frauen statt, bei welchem über das Verhalten der Männerwelt debattiert wird.

8. Bei einer Ehescheidung ist allein das Urteil der Brautmutter maßgebend.

9. Wäschen, Teppichsaugen und Fensterputzen ist ausschließlich Männerarbeit, da den Frauen höhere Aufgaben zustehen.

10. Sollte sich ein Mann gegen alle diese Pflichten auflehnen, ist dies unter der Verbannung mitzuteilen, die dann die nötigen Schritte gegen ihn unternehmen wird.

Es steht also der Kriegesplan der Frau Bradford aus Los Angeles aus, die mit diesen zehn Geboten den Feldzug gegen die Männer beginnt. Die Frauen sind sich ihrer großen Macht in Amerika über die Weltbewohner sehr herzlich lachen werden ...

Matrosenlied

Von Mario Heil de Brentani

Matrosin, Matrosin,
über Friesland weht der Wind,
peitschschwind, peitschschwind
legt er weiße Wogen.

Nimmermehr, nimmermehr
sieh' ich kein von gelbem Meer,
weil so sehr, weil so sehr
ist am Tag mich leiden.

Lieb und Tod, Lieb und Tod
sind sich beide aufgeteilt,
weil so sehr, weil so sehr
das sind ihre Farben.

Matrosin, Matrosin,
Deine Lieb ist immer find',
in den Wind, in den Wind,
mit mein Herz ich schlingen.

verlockenden Angebots, nicht, entziehen kann. Und dann: wozu brauchen Sie mich? Sie können die Unbekannte, im Gegenfall zu Bolton auch ohne mich finden ...

Ein rätselhafter Brief traf mich: „Wieviele Sieht mich, Herr Weindal, daß Ihr Detektiv die Frau nicht findet!“ „Ach verzeihe Sie nicht!“ rief ich verzerrt. „Es kann doch nicht Ihr Wunsch sein, daß der graublaue Schah nicht wieder herbeigeholt wird?“

„Nein, das wünsche ich bestimmt nicht. Aber muß gerade dieser Bolton es sein, der ihn findet?“

Der Millicia Borgholm hinter der für die Wiederherbeigeholung des Raubes ausgelegten Belohnung sah? Das Name ohne weiteres, so konnte ich es nicht ohne weiteres annehmen. Hatte sie, die Räuber des diesjährigen Millionen, es notwendig die Belohnung eines Verzeihdetektiv abzugeben? Nun, man konnte nicht wissen.

Schließlich ging es um die Millionen aus 20 000 Pfund! Wieviele spielte dabei auch ein gewisser sportlicher Ehrgeiz eine Rolle, fast doch in den meisten Menschen ein gemeiner Hang, den Detektiv zu spielen. Es wäre meinerseits unfair gewesen, meine Hilfe Bolton zu verweigern, nur weil er schönes junges und einschüchtern etwas erregendes Mädchen sich vorgenommen hatte, ebenfalls Jagd auf die Millionenbeute zu machen.

Millicia Borgholm hatte sich schnell überzeugt, daß sie meinen Ehrgeiz nicht zu ändern vermochte. Sie brang in mich nicht weiter ein. Nach einem Blick auf ihre Armbanduhr rief sie erschrocken: „Schon fünf Uhr! Ich möchte längst bei meinen Vätern sein!“ Und nach einer kurzen Verzeigung: „Herr Weindal, haben Sie Lust, auf meiner Nacht in Gesellschaft einiger netter Leute eine Tasse Tee zu trinken?“

Eigentlich hätte ich die Einladung gern angenommen. Man wird nicht jeden Tag zum Tee auf eine Verzeigung eingeladen. Selbst in Monte Carlo nicht.

Außerdem, ich gestehe es, das schöne Mädchen über einen rätselhaften Preis auf mich aus-

Das ich mußte nach Nizza zurück, wo mich Bolton erwartete.

Als sie den Grund meiner Abreise hörte, meinte sie bedauernd: „Schade, ich hätte mich gefreut, mit Ihnen noch ein wenig zu plaudern. Glaubt es, denn wirklich nicht? Ihr Detektiv wird Sie auf zwei Stunden noch vernichten können ...“

Eigentlich hatte sie recht.

Sie sah, daß ich bereits schwankte. Sie wiederholte die Einladung, und ich sagte zu. Als ich die große, schneeweiße Nacht erblickte, konnte ich es noch weniger glauben, daß Millicia Borgholm nur um der Belohnung willen es verändern wollte, daß Bolton den geraden Weg fand. Ich nahm ohne weiteres an, daß die Nacht ihr oder ihren Eltern gehörte. Denn ich sah bereits von weitem den mit goldenen Wädhaken an die Bordwand gemalten Namen „Millicia“.

Ich verzeihe nicht viel von Tomago, doch das weiße Schiff mußte von beschlagener Größe sein, denn am Heck sah ich als Fremder „Newport-News“ angehängt. Die Nacht hatte also den Ocean überquert. Solch ein ozeanisches kleines Luxusloft aber sollte inkommen.

Ein ebenfalls schneeweißes Motorboot brachte uns an Bord der Nacht. Ich stand plötzlich zwischen einem Dutzend frischer und lächelnder Menschen. Sie begrüßten Millicia Borgholm mit lautem Halleluja und schienen über mein Auftreten nicht im geringsten überrascht. Ich wurde den Damen und Herren vorgestellt, und dann setzte man mich an den Tisch.

Wie es ich herausstellte, waren wir insgesamt dreizehn Personen, doch schien ich von den Eingeladenen keiner von dieser ominösen Zahl beeindrucken zu lassen. Der lange, mit buntem Damast bedeckte Tisch hatte den Tod und wurde gegen die Straßen der Sonne, die unter diesem Breitengrad, trotz der Jahreszeit, von beachtlicher Wärme waren, durch ein farbiges Sonnenjalousie geschützt.

Als ich saß, sah ich mich mit den sorglosen jungen Menschen, die über mir ferne und fremde und an für sich belanglose

Dinge sprachen, etwas sehr am Plage. Erst, als ich um Drängen von Millicia, mehrere der bestechendsten Gestalten gerufen sah, die ich auf Bord anwesenden, bis auf einen jungen, sehr gut aussehenden Mann namens Jack, den ich als einzige Bekannte aus Monte Carlo Borgholm war, über auf dieser Jack Lowell gehörte nicht zu den Passagieren des weichen Luxuslofts.

Reizte das junge Mädchen ganz allein? Es war kaum anzunehmen. Ich hörte mehrere Male einen gewissen „Jerry“ erwähnen, der sich noch an Land befinden sollte.

Es wurde dunkel, und die Gäste machten noch tiefe Anstalten, die Nacht zu verlassen. Ich dachte an Bolton, der in Nizza auf mich wartete, und bekam ein schlechtes Gewissen. Doch als Millicia sagte, daß ich an Land wollte, protestierte sie lebhaft, und die Gäste, die unter der Einwirkung der Getränke nicht aufgeräumt wurden, kamen ihr zu Hilfe.

Man blieb immer wieder mit mir an, auf mein Gesicht legte sich allmählich ein leichter Nebel. Die Wächter von Monte Carlo wurden immer verdämmender, die Tangenzen an Bord schienen gleich Gespenstern über die Wände zu schweben. Ich nahm mich zusammen.

Da sah ich Millicia Borgholm auf mich zusammen. Sie hielt ein Glas in der Hand. „Das müssen Sie trinken“, sagte sie. Gleich danach sah ich sie wieder mit ihrem Landesmann Jack tanzen.

Gegen Mitternacht verließ ein Teil der Gäste die Nacht. Erst später gelang ich mir, daß vor allem der Umstand, daß Jack Lowell sich zu ihm gewandt, mich bewog, ebenfalls zu bleiben. Bolton erfuhr von meiner Warte, war in nebelhafte Ferne gerückt.

Um zwei Uhr morgens leste ein heftiger Regenhauser ein. Da die Nacht „Millicia“ eine Anzahl Gäste mitnahm, ließ ich mich fürchten. Die Nacht auf dem Schiff zu verbringen, ohne freudliches Angebot wurde dankend angenommen.

Wenige Minuten später befand ich mich in einer kleinen, hübsch eingerichteten Kabine. Ich schlief sofort ein.

Liebe - was ist das?

Einem Menschen, den man lieb hat, und eine große Idee, die die Seele ausfüllt, was braucht man mehr?

Ich, zwei liebende Herzen, sie sind wie zwei Magnet-Ähren: was in dem einen liegt, liegt auch in der andere mit, denn es ist nur eines, was in den beiden wirkt, eine Kraft, die sie durchzieht. Goethe.

Dem Mann zur liebenden Geliebten ist das höchste Glück, der Frau die Liebe, die brennt, die brennt bis zum wärmsten dem Himmel. Schiller.

Jedes brave eheliche Verhältnis endet mit Freundschaft. — Keine falsche Behauptung ist die, jeder Mensch müßte im Leben wenigstens einmal lieben. Im Gegenteil: die zu große Liebe ist die Sonne bereits seit am Himmel stand. Trotz des herrlichen, sonnigen klaren Wetters war, soweit die Sicht reichte, nur der tieblaue Meerespiegel zu sehen. Ich fuhr mit meinen Händen über die Augen. Nicht, als ob ich das Gefühl hatte, zu träumen. Trotz eines leichten Schwindelgefühls und eines argen Dümmens in meinem Kopf erlangte mit keiner Augenblick das Wirkliche seine Festschärfe. Ich war mit über das Gesehene vollkommen im klaren: Die Nacht „Millicia“ hatte in den trüblichen Morgenstunden oder vielleicht schon im Laufe der Nacht die Untersee flichter und die Fahrt nach einem mir unbekanntem Ziele aufgenommen.

Wichtig hätte ich das Empfinden, daß jemand hinter mir stand. Ich wendete ich mich um. Ich bildete in das gerötete Gesicht eines großen und breiten Mannes, der, in eleganter Bekleidung, die dunklen, schon ergrauten Haare von der Brille leicht gerahmt, mich anblinnte.

Man kam er, als wollte er sich überzeugen, daß er, trotz der frühen Stunde, bereits richtig die Wächter gerufen hatte.

„Mann, wie kommen Sie auf das Schiff?“ rief er. Er sprach englisch, seine Stimme klang rau und streng.

Da ich nicht antwortete, mußte er mich neugierig. Sein Blick wanderte von meinen hellen Schuhen auf meinen Ärmel, der einen guten Schneider verriet.

Nach einem kleinen Paßlager setzen Sie ja nicht gerade aus. Ich möchte bloß wissen, wo Sie bisher reisten ...“

Die schlanke, elegante Erscheinung, die jetzt hinter ihm auftauchte, entlockte mich ein Antwort.

Fortsetzung folgt

Familien-Anzeigen

Claus - Jürgen

Die Geburt eines gesunden Jungen...

Halle (Saale), den 19. Oktober 1936

Erich Koch

Architekt Charlotte Koch geb. Kallner

Halle-Saale, den 21. Oktober 1936

Minna Schwende

geb. Kallner

Halle und Delitzsch, den 21. Oktober 1936

Alexander Naumann

Mersburger Straße 161

Das Andenken an Halle, die Freude jeden Hallensers...

Familienanzeigen in die NZZ

Ausrüstungen für die NSDAP

Kauf jeder gut bei Fa. Schneck

Reichsbanknoten

Die Banknoten für 100, 200, 500, 1000...

Verdingung

Über Auffstellung von Hochbauten einer...

Verdingung

Über Aufbruch der Scheune an der...

Die im Ufa-Theater angekündigten Vorzüge über...

Ämterliche Bekanntmachungen

Die Eintragspläne für das...

Verdingung

Über Aufbruch der Scheune an der...

Verdingung

Über Aufbruch der Scheune an der...

Essig Essenz

Ich lünte

und in die Über...

Wangungsverleigerungen

Es werden öffentlich meistbietend...

Preiswerte, schöne Schlafzimmer

Preis je nach Form und Ausstattung...

Paul Niedermeier

Mehl Type 780... Weizengrieß...

NZZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe Halle u. Umgebung...

63600 kostet jedes Wort 10 Pfennig...

festgedruckte Überschriftswort 20 Pfennig

14-16 Jahre, im...

geb. Kallner

Halle-Saale, den 21. Oktober 1936

2 Zimmer...

Handwerkerarbeiten

Knap bei Rasse?

Verdingungen

Schlafstelle

Bestelle

Gartenanlagen

Kapelleisen

Martin-Luther-Reform-Realgymnasium Halle

Neue Tages- und Abend-Kurse

Auto-Schlafthof

500-D-Mark

Partner

Lebensberatung

Unprejudizierbare

Wolasse ich meinen

Rickelt

Wacalen

Madamiterwime

REISE HEIM

Klein-Continental

Möbel

Gasbratosen

Alle Möbel

Wolasse ich meinen

Rickelt

Wacalen

Madamiterwime

Wolasse ich meinen

Rickelt

Reisevertreter

Wir suchen zum Antritt per 1. Dezember...

Jackkundige Verkäuferin

für Damen-Trikotagen

als Abteilungsleiterin...

Biermann & Semrau

Halle

Rohnung

Neubauwohnung

Firmenbuchstaben

Architekten

Wohnen

Wohnen

Wohnen

Wohnen

Der Nachwuchs an die Front!

Die Aufgaben des deutschen Wasserballsports in den kommenden Jahren

Deutschlands Wasserballmannschaft ist neben der Ungarns die stärkste der Welt. 1928 in Amsterdam gingen wir als Olympiasieger hervor, 1932 drehte Ungarn den Spiegel um und löste uns in Los Angeles noch mit 6:2, 1936 gab für den ungarischen Sieg nur das bessere Torverhältnis den Ausschlag...

Zühe Kleinarbeit

Nach dem Rückflug 1932 haben sich die Leistungen auf der ganzen Welt verbessert, die zühe Kleinarbeit, die allenfalls durch technische und taktische Unterweisungen, durch Kurse und Auswahlschulen geleistet werden ist, hat ihre höchsten Früchte getragen...

Die Olympia-Vorbereitungen dieses Jahres machten es unmöglich, die deutsche Wasserballmannschaft an Titelführer Wißenssee 96 - noch in der Freiwasserzeit auszufragen. Reichswasserballwart Wolke ließ sich daher gewinnen, eine Überanpassung zu lassen...

Anfang November beginnen die Gruppenspiele, an denen insgesamt 16 Vereine teilnehmen, nämlich: Wacker 96, Wacker 98, Schwaben Stuttgart, Siles Magdeburg, Duisburg 96, Darmstädter TSG (Sungewöhl), München 99, Wasserfreunde Hannover, Heidenheim 96, Brühl Königsberg, WSV Breslau, Reutem Dresden, SSVT. Bamann, SSV 89 Berlin, WES Hannover, Witten und Halle 02.

Wenn auch in diesem Jahr keine andere Lösung möglich war, so mußte ich doch Nachteile ab, die vor allem auf die Frage nach dem zukünftigen System der deutschen Wasserball-Meisterschaft hinweisen. In dem Kommentar zur Ausarbeitung der deutschen Wasserball-Meisterschaft 1936 legt Hans Wolke (Hannover) dar, daß bei der Zusammenfassung einer Gruppe die geographische Lage der teilnehmenden Vereine auszulagegeben gewesen sei...

Der neue Weg

Wir denken dabei vor allem an die Tatsache, daß in manchen Gauen, in denen der Wasserballspiel nicht auf so hoher Stufe liegt, die B-Mannschaften spielbarer sind, als die Mannschaften solcher Gebiete, in denen der Wasserballspiel nicht auf so hoher Stufe liegt...

Jahr! daß durch Spielerabwanderungen Gaumeister weit schwächer geworden sind als solche Mannschaften, die an der Meisterschaftsrunde nicht teilnehmen können.

Wir sind uns allerdings darüber im Klaren, daß eine einwandfreie Lösung, wie sie beispielsweise im Fußball oder Handballsport durch die umfassen Meisterschafts-Regelung getroffen ist, gerade im Wasserballspiel ihre Schwierigkeiten hat. Wasserball ist an die Freiwasserzeit geknüpft, die in Deutschland höchstens drei Monate dauert...

Wie wäre es, wenn man sich dazu entschließen könnte, für das Wasserballspiel ein anderes System auszuarbeiten, das die Hallenpielzeit umfaßt, wodurch so viel Zeit gewonnen würde, daß man sich in ganz anderer Weise dem Nachwuchs widmen könnte?

In gewissen Zentren, wo denken dabei vor allem an den Süden, den Südwürttemberg und Teilen Deutschlands, gibt es heute bereits eine ganze Reihe spielbarer Mannschaften, die eine Erweiterung des bisherigen Systems sicherlich begrüßen würden, da sie ja eine Förderung ihrer sportlichen Entwicklung be-

Die kleine Sportlermaschrau

Das Fest der Sportpresse, das am 14. November in der Reichshalle abhielt, wird wie in den vergangenen Jahren eine der großartigsten Shows des Sportgeschehens werden. Zahlreiche Olympiakämpfer werden an den Wettbewerben teilnehmen, wobei sich an den Hallenveranstaltungen der Turnerinnen und der Holzer über 400 Athleten beteiligen.

Für das Winterturnfest kämpfen in der Woche vom 4. bis 11. April die deutschen Amateurborsten. A. allen Gauen werden mit den neuen Gaumeistern in dieser Woche Kampfabende veranstaltet, deren Wertung dem großen deutschen Turnfest zuzählt.

Eine neue Radrennbahn wird nun auch in München gebaut werden. Die schon seit Jahren bestehenden Pläne werden jetzt in einem Gelände am Pullacher Platz verwirklicht.

Spring-Riesig genannt überlegen mit 12:4 (6:4) der Preisrichterentscheid gegen die Gebrüder Einheits-Riesig, die vorher im Turnier um den Großen Kabbalspreis von Berlin siegreich gewesen waren.

Die Reize der Hohen-Länderpiele zwischen Döckeritz und Ungarn wurde am Sonntag in Wien fortgesetzt. Die Döckeritzer konnten das nun schon belaudete Treffen auf den WAC-Platz mit 3:1 (2:0) gewinnen.

Ein Hallenrad-Schwimmfest mit einer ausgesprochenen Beteiligung am 24. Oktober in Oberhausen veranstaltet. In den Hauptkämpfen werden u. a. die Olympia-Reizinnen Willi den Duden und Hilda Geiß zusammen mit Maria Genenger, Trude Weillinger, Annli Götte, Christel Kapp und Sophie Waalberg am Start sein.

In der Reichshalle in Dortmund findet der Rhythmuskampf der Gaue Weistal und Bayern am Sonntag das turnerische Großereignis Westdeutschlands. Mit über 8000 Zuschauern war die seitlich geschmückte Halle ausverkauft. Bayern gewann mit 10:2 gegen 10:0:5 Bayern in einem früheren Siege. Als einziger erhielt Stangl

denkt. Die Hallenfrage kann keine unüberwindlichen Schwierigkeiten machen, wenn auch Hallenstädter kleineren Ausmaßes nicht in Frage kommen.

Die Bais, auf der der deutsche Wasserballsport ruht, ist ja immer noch verhältnismäßig klein, wenn es auch nicht mehr nur einige Mannschaften sind, wie beispielsweise Silesia Magdeburg und Wasserfreunde Hannover noch vor einigen Jahren, aus denen allein unsere Spitzenklasse hervorgeht. Zu diesen beiden Städten sind ja noch München, Nürnberg, Bamern und Duisburg gekommen, aber die Bais muß noch größer werden, der verhältnismäßig enge Kreis der Spitzenmannschaften genügt nicht, um jenen Gaubeitern zu halten, den wir haben müßten, wenn mit 1940 in Folge Deutschlands herrschende Stellung in Europa verteidigen und unserer heute noch lediglich überlegenen Ruffen Genner, eben Ungarn, hinter uns lassen wollen.

Es kommt darauf an, aus gewissen Zentren auch spielbare B-Mannschaften heranzuzüchten, während schwächere A-Mannschaften anderer Gauen zurückgehen müssen und nicht umgekehrt. Das gilt für diejenigen, die der Hebung nicht tun, vor allem, wenn man bedenkt, daß ein wirklich guten Stürmern eigentlich immer noch Mangel herrscht, der bis 1940 auch ausgeglichen werden muß.

(München) die Höchstwertung von 20 Punkten für seine ausgezeichnete Leistung.

Für die Deutschen Skimeister 1937, die im Februar in Kitzbühel durchgeführt werden sollen, wurden die dort vorhandenen Anlagen durch das Fachamt einer Prüfung unterzogen. Einige bauliche Veränderungen wurden notwendig. Als Neuerung für die Kombination wurde beschlossen, daß Rafter, die keine Aussicht haben, ihre höchsten Rufen aus dem Anlauf im Sprünge erreichen zu können, von diesem Wettbewerb ausgeschlossen werden können.

Die Winterturnfesten, Schwedens Olympiabreite im Eislaufen, ist in Düsseldorf eintrafen und muß sich hier auf die kommende Eispartie vorbereiten. Die Schweden erklärten, daß sie vorläufig noch Amateurläufereien bleiben wird, da sich ihre Pläne für den Weltreitritt ins Lager der Sportler vorläufig noch nicht verwirklichen lassen.

Einen Weltretroberlauf plant der amerikanische Piloter St. Santos, der mit seiner neuen Spezialmaschine einen Stundenbruchzeit von 650 Kilometer erreichen will. Der Weltretrober für Luftflugzeuge befindet sich auf 697 Standorten.

Ein Europaturnier der Schwere, gewichte wird am 7. und 14. Dezember in Paris durchgeführt. Teilnahmeberechtigt sind nur die von ihren Landesverbänden gemeldeten Profiborsten.

Der deutsche Weltreisende Gustav Eber, der erst vor wenigen Wochen nach Deutschland zurückkehrte und in der Heimat seine verdienstlichen Sände ausstellen will, erhielt von New York Madison Square Garden ein Kampfangebot für eine Begegnung mit dem Amerikaner Garcia. Eber lehnte das Angebot ab und wird sich sofort nach München nach Zürich begeben, um es dem Weltmeister seiner Gewichtsklasse, Barney Robb, den Titel abzugeben hofft.

Fußballschulmeisterschaften

Die Kreismeister der Gruppe A, B und C der Fußballschulmeisterschaften, und zwar Volkshilfe 32 an der Spitze, Halle 11 und Werthe Schule Neumarz führen gemeinsam nach Elsterwerda, um dort gegen die Kreismeister des Elbe-Elster-Kreises sich die weitere Beteiligung an den Spielen um die Bezirksmeisterschaft zu erkämpfen. Die Volkshilfe Braunsdorf schlägt über Geener Volkshilfe Damschammer 6:0 (2:0) überlegen. Braunsdorf war in jeder Hinsicht besser. Dagegen hatte die Volkshilfe Halle der Gruppe B zu kämpfen, um in der Verlängerung mit 2:1 (1:1) die Oberkraftschule Elsterwerda auszuspielen. In der Gruppe C (14 bis 16 Jahre) fanden sich Oberkraftschule Elsterwerda und Volkshilfe Neumarz gegenüber. Nach einer 2:0-Führung der Elsterwerda nahm Neumarz das Spiel in die Hand und drängte den Geener in die Hälfte zurück, ohne allerdings zu ersten Erfolgen zu kommen. In der zweiten Spielhälfte gelang der Ausgleich. Trotzdem war das Glück gegen sie. Denn bei einem der letzten Durchbrüche der Elsterwerda gelang es diesen, einen weiteren Treffer anzubringen und damit den Sieg sicherzustellen.

Training der Waldläufer

Am Sonntag wurde in der Seibe das erste diesjährige Waldlauftraining durchgeführt. Viele hallische Vereine waren mit zahlreichen Läufern erschienen, um sich auf den am Sonntag, den 1. November, stattfindenden Waldlauf vorzubereiten. In der harten Beteiligung zeigte es sich wieder einmal, in welcher hohen Anziehung diese Sportart in unserer Heimat liegt. Man kann schon jetzt mit einem guten Rennenergebnis und dem Gelingen der Veranstaltung rechnen.

Kaum von der Abgehensfahrt, suchten sich unsere Männer- und Jugendmannschaften an die Eigenheiten des Waldlaufes zu gewöhnen. Am Sonntag, den 1. November, wurde ein etwa fünf Kilometer quer durch die Seibe, wobei die gute Form mancher Läufer unerkennbar war. Wenn die Vereine die nächsten sterschen Tage noch etwas zum Trainieren benutzen, mit der Erlang des ersten Waldlaufes in diesem Jahre nicht ausbleiben.

Ulm vor Melz

Nur wenige Fußgänger wohnten in der Stuttgarter Gewerbehalle am Sonntag dem internationalen Ultramarathonlauf ausgetragen wurde. Um 11.30 Uhr mit 6 Punkten vor Melz 4 Punkten, Nancy 2 und Stuttgart 0 Punkten.

PSV Magdeburg - Hindenburg Witten

Auf Anordnung des Reichsstadionsleiters Friedländer, die in der Seibe die obige Begegnung des alten und neuen deutschen Handballmeisters als WM-Spiel am 8. November in Magdeburg durchgeführt. Es ist dabei geplant, beide Mannschaften in der norddeutschen Fußballmeisterschaft auszugliedern. Die gleiche Veranstaltung wird in Witten zu einem späteren Termin wiederholt.

Nach Caracas geht auf die Reichsstadionbahn

Die Reichsstadionbahn zwischen Frankfurt am Main und Heidelberg erfreut sich eines immer härteren Aufpruchs von Fahrern und Werken, die auf Rekordjahre gehen. Nach Adler, Wetzlar und 38 km erreicht der Reichsstadionbahn auch Mercedes es ist am 26. Oktober die Fahrt auf Keifenreise aufgenommen. Am Steuer des Wagens sitzt Rudolf Caracciola. Wenn diese Probestreifen den erwarteten Erfolg haben, werden sie in dieser Richtung fortgesetzt.

Sport-Vereinsnachrichten

Der Sportverein e. V. Wittenberg und Wittenberg am kommenden Sonntag findet auf seinen Platz bei der Zabelsteinstraße ein großes Fußballspiel gegen Berlin 0 statt. Spiel in guten Rahmenbedingungen für den Reichsstadionbahn.

Berliner Börse
Land- und Stadtschaften
Industrie-Aktien
Bank-Aktien
Verkehrswerte

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)
Amilcher Verkehr
Frei-Verkehr
Industrie-Aktien

Berliner Devisenkurse
Geld
Silber
Gold

Frauenfront gegen Bolschewismus

Wo der Feind steht, das weiß heute jeder. Doch das allein genügt nicht. Wer den Gegner überwinden will, muß ihn kennen, in seiner Stärke und in seiner Schwäche.

Gewiß, — aber genügt es nicht, wenn Männer das erkennen und danach handeln? Warum das empfindbare Gemüt der Frauen mit diesen furchtbaren Dingen belasten — ist es nicht genug, daß sie in gläubigem Vertrauen zum Führer stehen und wissen, er hält den Schild über unser deutsches Land? Und für den äußersten Fall das Schwert? Der Führer... Der Führer, der seinen Willen nicht zu brechen vermag, um seinen Volk über dem eigenen den Lebenskampf abzunehmen (auch den Frauen nicht), sondern damit wir durch ihn die Kraft und das Wissen gewinnen, ihn zu besiegen.

Wissen um die Stärke des Feindes, das ist (in diesem Falle) keine reinlich hemmungslos und methodische Brutalität und um seine Schwäche, das ist keine Gegenläufigkeit zu allen ideologischen Kräften des Lebens. Und nicht das als ihr der Sinn unseres Kennens und Wissenswollens, daß wir unsere Seele bis zur Unerschütterlichkeit anfüllen mit Grauen vor den finsternen Mächten des Verderbens, sondern daß wir zur selben Stunde erkennen: die Schwäche des Feindes ist unser Stärke. Dann nur er sich nach Kampfmittel nur am Leben erhält durch Vernichtung, nicht unter dem Regen wieder heiliggehaltene Lebenskräfte zu. Und dies ist der Grund gegeben zu der besonderen Zurückhalt und der besonderen Verpflichtung der Frauen: in ihrem Bereich ist das Kampffeld gelegen, auf dem ein entscheidender Sieg — wir dürfen es hoffen — die Stützpunkte des wirtschaftlichen Schlachtfeldes verhindern wird.

60 Frauen waren in der vergangenen Woche auf der Seeburg, um unter Leitung der Gesundheitswallerstein und durch alle nur verfügbaren Mittel ein Bild des Bolschewismus zu gewinnen, das sein Wesen schonungslos bis in die Tiefe des Abgrundes hinein enthülle, in dem aller Gegen der Menschheit sich in Aufruhr wandelt. Arbeit, sonst der natürliche Ausdruck menschlicher Schöpfungsstärke — hier wird sie zu einer Frage, die unbarmerig Behörde, die leben dürfen um arbeiten zu müssen, nun Entrechtend schneidet, die nur noch bestehen dürfen aber zu den realistischen Mittel „rationale“ Elemente in der Form von Juugensarbeit und unter Ausnutzung ihres letzten arbeitsfähigen Selbstbehaltungsdrives zu — Inaktivitäten.

Die älteste, geistliche Bindung des Menschen kennen, das Verhältnis zur nähernden Weltanschauung, hier wird es — in der Kollektivierung der Bauern — zum Dienst an einem grausamen Tyrannen, der vor Hungernden und Schwärmenden die Hände zu Fäusten verzieht.

Liebe, Ehe, Muttertum — Begriffe, in denen die Menschenseele beglückt und geborgen ihrer Zusammenhang mit den ewigen Mächten über sich empfindet, hier werden er schlagend zerstört und die von allen Hellen befreite Frau in eine entsetzte Welt hinausgeworfen, die ihr nichts läßt als Demütigungen und eine unheilbarere Seite von Leben.

Wahrhaftig, dem Bilde, das sich so entwickelte, fehlte zu seiner grauenhaften Geschlossenheit kein Zug mehr. Und wenn seiner Eindringkraft dennoch ein Mangel anhaftete, begründet durch das notwendig notwendige mögen deutscher Menschen, so wurde dem in unübertrefflicher Weise abgeholfen durch die Erlebnisberichte von zwei Menschen. Eines Mannes, der aus angesichts und durch die „Spezialität“ im roten Rücken war und einer Frau, Deutschbalin, die zugleich mit dem schweren Schicksal der heimatisch gewordenen Auslandsbedeutung das Erlebnis des Bolschewismus trug. Hier nun wurde durch die noch fehlende „Farbe“ des persönlichen Erlebens der Erzählenden das Mitempfinden können in einer Weise geteilt, daß man angesichts der selbst aufgenommenen Schilderung hätte die Hände ausstrecken mögen, um jolch armes gequältes, bis auf die Knochen abgegrichtetes Kinderkörperchen von der bekräftigten Handfläche herabzugreifen und es in schützende Arme zu nehmen...

Und dann, in Gegenüberstellung zu diesen letzten Auswärtigen eines zur Methode gewordenen Wahnhinns, ein Mähdahl auf die Entwürdigung derselben gerührenden Kräfte innerhalb der deutschen Grenzen seit Einbruch des Substantums und auf die verschiedenen Geistesströmungen, in denen sich das Unheil anfündigt bis zu dem Tage, da sich der Führer dem fast unermesslich gewordenen Gefeld entgegen warf. Knapp vor dem Abgrund, pflegen wir zu sagen, doch noch nie vielleicht hat unser Bewußtsein dieses Gerüstes mit solch nachdrücklichem Grauen ausgegangen wie angefaßt einer ebenfalls zu einem Wortrag geeigneten Auswahl von (einzig bestimmten) Bildern, die als Kulturdokumente — fäher noch als als wirtschaftlich und sozialen Verfallserscheinungen — der erhellendste Ausdruck ihrer Zeit sind. Was es nicht als ginge Vermelungsgeschicht von ihnen aus? „Mutter und Kind“ hieß das neue Wort, das nicht lieber: „Kost alle Öffnung fahren“?

Wie aus einem Alpträum ist das Erwachen nach solcher Betrachtung und mit einem Aufatmen der Erleuchtung nicht unwirksam die Veranschaulichung eines anderen Mutterlebens, das obwohl seine Entstehung nicht ein Jahrzehnt, sondern Jahrhunderte zurückliegt, uns doch innerlich so vertraut und teuer ist, daß es

über Leben und Vergehen von Geschlechtern hinweg zum Sinnbild unserer Zeit werden konnte: „Maria am Baum“ von Albrecht Dürer? Sinnbild des Reichsmitlerbüdentes und Zeigen, unter dem Deutschland einer neuen Jugend entgegengeht. Gesundheit, Schönheit, Reinheit — Schönheit und Erfüllung unserer Zeit! Sind nicht — nach einem Bild in den Abgrund, dem wir entronnen sind — alle Worte arm und ohnmächtig, die versuchen, das Glüds- und Dantestück der Frauen auszubilden, die nach Berlin kommen, hätten es nicht nötig, halb weidlich und halb zum eigenen Trost auf das wunderbare Einigungs-wort der deutschen Frauen zu schauen. Und wenn es wirklich anfänglich noch nicht viel mehr war als eben „Organisation“, so war es doch kurz darauf schon — Arbeitsgemeinschaft und wurde es in immer besserem und höherem Sinne. Unser Ziel aber ist Kameraderie. Denn nur Kameraderie kann so hohem Kampfeinsatz gerecht werden, bei dem

Deutsches Frauenwort nennen wir den organisierten Zusammenhalt der deutschen Frauen. Organisation? Wir wissen, wäre es nicht mehr als das, die vieler Ausländerinnen, die nach Berlin kommen, hätten es nicht nötig, halb weidlich und halb zum eigenen Trost auf das wunderbare Einigungs-wort der deutschen Frauen zu schauen. Und wenn es wirklich anfänglich noch nicht viel mehr war als eben „Organisation“, so war es doch kurz darauf schon — Arbeitsgemeinschaft und wurde es in immer besserem und höherem Sinne. Unser Ziel aber ist Kameraderie. Denn nur Kameraderie kann so hohem Kampfeinsatz gerecht werden, bei dem

Maria van Leer:

Wenn Mutter vorlas . . .

Dauken hat das Licht immer früher und früher hinter die Berge, aber uns Meer, es wird kalt. Drinnen aber leuchtet eure Lampe lange und warm in die Nacht. Nun ist der Augenbild, Mütter, den Familienbild zu besetzen mit den Serklitischen die aus den Büchern steigen, wenn ihr, vordem, fäme Buchstaben lebendig macht.

Vorlesen — ich weiß nicht, ob es altmodisch ist oder nicht hinreichend in irgendeine Zeit, die war, ist oder sein wird. Ich weiß nur, daß

es um nichts geringeres geht als um Sieg oder Untergang von Werten, die für jede Frau schätzlich der Sinn des Lebens sind. Und Kameraderie ist es also auch, die sich nicht damit begnügen mag, daß der einzelne nur eben der Förderung einer äußeren Form entsprechend ihren Anstalts vollzieht (Korporation), sondern die darauf wartet, daß nun auch der Einzelnen in persönlichen Herzens-betennnis seine Juchzertigkeit befindet und seine Zustimmung zu einem Wert, das nicht als selbstherrliches Machtgebilde um seiner selbst willen gehalten wurde, sondern das zur Stunde der ausschlaggebende Faktor ist im Kampf um Sein oder Nichtsein.

Mit der Kaufrauenarbeitlerin sprach, und es war als ob im Klang der Worte die Stimme des Schicksals mitdängte, warf sich der Herbsturm wie eine von ferneher oclante Drohung gegen die alte Burg. Im Rahmen des Fensters aber stand, allen sichtbar, weit entfaltete und kraftvoll im Winde wehend, die Fahne, die sich nicht schüchtern über Deutschland breiten könnte, hätte nicht Kameraderie sie zum Siege getragen.

„Wenn einer von uns milde wird, der andre für ihn ansprechen will, der andre gläubig lacht; Wenn einer von uns fallen sollt, der andre steht für zwoi; Denn lebend sterben wir ein Gott den Kameraden bei.“ — H. R.—

es je und je eine Herrlichkeit war und mit goldenem Band alle umfängte, die groß aber klein, den Familienbild umkränzte. Ich weiß nur, daß es große Städte lautlos niederlegen, Kummer brechen, Tränen trocken und Herzen öffnen kann für eine Welt, weit, groß, aller Wunder voll.

Gegenart die kleine Stadt, in der ich geboren wurde. Gegenart jeder Baum, jedes zitternde Blatt nach meiner Wiese. Gegenart jeder Sonnenleiter, der durch den Strahlbaum fiel, und hinterm Gärten der Fluß, der Tag

und Nacht vorüberließ; auf seinem Rücken das Leben, die Fremde — wir blieben für uns.

Vom Vorlesen kam es und von der kleinen Stadt, daß mein Bruder hinausging in die Welt, ein großer Mann zu werden oder ein Juchzert, daß er wiederkam und ein einfacher Bürger wurde. So hatte er den Sinn des Lebens gefunden amlichen Masten und Kap Horn, zwischen den Polarern und Neuseeländern, ein einfacher Bürger zu sein, tapfer und treu.

Ja, es kam alles auf der kleinen Stadt. Ihre Abende und Nächte waren schwer von Frieden und Gulten — sie sprachen zu uns. Mit der Abendfülle aus das fäme Souten das niemand zu deuten wagte. Es wehte um alle Eden, drinnen und draußen, nur war nirgends allein. Die kleinen Straßen drängten ihre Dunkelheit dicht an vergangene Zeiten, nollener Vertrauen und Gerechtigkeit; die Fenster waren gelb vom Licht.

Wenn Wind und Wetter wie brillante Riefen herangeeilt waren, ihre Guldeter arößer als unter Aus, geizt unsere Mutter nach den alten Büchern, vorzulesen. Dann wurde es leise um uns her, leiser, wenn auch das harte Lebensanalen nie verfiel. Es stieg und sank, es flutete in Kreisen wie die Stimme unserer Mutter.

Und was ein Mensch dachte und lebte vor hundert, vor hundert Jahren, die fäme aus Buchstaben wunderbar hervor, ganz jung. Wie wenn ein Samenort im Boden quoll, sich öffnet, ein Keim steigt auf, entfaltete das Bild einer Blumenstaude wie Augen. So wuchs es heran.

Eine Familie löste sich bei den Händen und zog in die Welt, in langer Kette. In schimmernde Sechshunden und zehnte Millionen, fäme wir nun Berge oder aus fämebernt Dschungeln direkt ins Bett. Sanft lag alles dahin. Alles war wieder ein Samenort, viele Samenörter in einem alten Bunde.

Unvermindert waren wir da, obwohl sie ausgetreten waren in unter Bergen, und da logisch in unsern eiganen Gedanken zu wachsen oder still zu ruhen bis ihre Stunde gekommen war. So laut es Abend für Abend in uns hinein, wie ein lautes Hermdüchsten, uns bilden von großen und guten Menschen, aus dem urewigen Bestande schönen Denkens heraus, das zuletzt niemand anders ist als Gott selber.

Schönheitspflege im Herbst und Winter

Herbst und Winter sind die Jahreszeiten, die besonders sorgfältige Hautpflege erfordern. Der Stau gegen die Kälte darf sich nicht nur darauf beschränken, daß wir uns warm anziehen, sondern muß vor allem auch das Gesicht erfassen, das den Einflüssen der Witterung am meisten ausgesetzt ist. Vor allen Dingen ist es das Aufspringen der Haut, das lässliche Folgen nach sich ziehen kann. Nicht allein der hässliche Anblick eines trocknen, rissigen Teints sollte hier Anlaß zur Vorsicht sein, aus diesem scheinbar harmlosen „Aufspringen“ können sich weit schlimmere Folgen ergeben, wenn in die Risse der Haut Bakterien eindringen, die zu Entzündungen, Furunkeln usw. führen können. Größte Sorgfalt bei der Pflege der Gesichtshaut muß deshalb beobachtet werden.

Wer einen empfindlichen Teint besitzt, sollte ganz besonders in der kommenden kalten Jahreszeit sich der Gesichtspflege widmen. Das Gesicht wird mit abgekochtem, lauwarmem Backwasser gewaschen, dem man, um es weich zu machen, noch eine Prise Borax zusetzen kann. Das Gesicht wird anschließend gründlich abgepoliert, zuerst mit Seifen und dann mit fettem Öl. Die Haut wird dadurch zu neuer, reger Tätigkeit angeregt, die Poren öffnen sich und eine härtere Durchblutung sorgt für frische rosige Farbe. Eine anschließende leichte Massage mit Fettcreme oder reinem Olivenöl gibt der Haut den notwendigen Festigkeit zurück, der ihr durch das warme Waschen entzogen wurde. Ist eine Haut besonders fettig, so kann man sie vor der Massage noch mit reinem Alkohol abreiben, bei trockener Haut ist dies unbedingt zu vermeiden. Se fettarmer die Haut, um so leichter neigt sie zur Fällförm-bildung und um so mehr muß sie vor weitem Austrocknen geschützt werden. Das beste Mittel zur Konservierung der Haut bleibt immer Fett, und gerade in der kalten Jahreszeit, da die Haut ständig durch Wind und Wetter ausgetrocknet wird, ist gutes Einreiben des Teints von ausschlaggebender Bedeutung.

„Beyers Mode für alle“

Die neuen Farben des Gesichtes bringt das Oktober-Gelt (Nr. 2) von „Beyers Mode für alle“ (Verlag Otto Neuber, Leipzig) in schönem Buchdruck. Aber 100 Seiten für Braut, Brautjungfer, Compas, Braut, Hochzeits- und Hochzeitsfeier, deren Schätze fäme auf den drei folgenden Schattmuttergebern enthalten sind, geben jeder Gekömmersidiana, allen Mädeln eine neue Auswahl eleganter und praktischer Kleidung, neue Halsparaphern, Schuhvermisch und Schuhschneide, leichte Halsbänder, schöne Wäde ersetzen jede Braut. Kennen Sie das Ergebnis des letzten Olympia-Freizeitswettbewerbs? Unternehm ist das Gesicht mit einem weichen, die Strahlung in Witterungsfragen. Das junge Ehepaar findet wichtige Regeln für den gefälligen Verkehr und gute Rezepte zur Bewahrung seiner Gatte. Das reichhaltige, mobile Kleidung gebende Gift ist wertvoll und praktisch für jede Frau.



Im Herbstwind

Kaufm. Götze



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die Braune Front“ G. m. b. H. Halle (S.). Große Ulrichstraße 67. Die „M.Z.“ erscheint jeden Freitag. — Erscheinungstermin bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht beantwortet werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., jährlich 20.— RM. Einzelhefte 2.10 RM., einschließlich 40 Pf. Postgebühr. Abnehmer: Reichsbank 423 207.

Die „M.Z.“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Bezirke. Für unentgeltlich und unentgeltlich eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Es gilt die Leitung: Halle (S.) Großstraße 67. Fernruf 270 81. Anzeigenverträge werden überall im Gau, Volkshaus Leipzig 2454.

Ciano in Berlin eingetroffen

Herzliche Begrüßung in der Reichshauptstadt - Besuch auch bei Göring

Was sagt Frankreich?

Von unserem Pariser Korrespondenten

Dr. P. Paris, 21. Oktober.

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Oktober. Am gestrigen Abend traf der italienische Außenminister, Graf Ciano, zu dem offiziellen Besuch der deutschen Reichsregierung in Berlin ein. In seiner Begleitung befanden sich die Gelehrten Buti, Graf Vitelli, Craggi, der stellvertretende Protokollist Graf Göttinger, der Wirtschaftsattaché

dent Göring einen Besuch abstateten, der im Augenblick um so größere Bedeutung einnimmt, als Hermann Göring mit der Durchführung des neuen Vierjahresplanes vom Führer beauftragt wurde. Ferner wird Graf Ciano die deutsche Luftwaffe und die Einrichtungen unserer Hitler-Jugend kennen lernen.

Göring ist auch der Gründer und Chef der Luftfahrt des Dritten Reiches und werde in dieser Eigenschaft dem Minister Ciano die Größe der deutschen Flieger übermitteln. Göring werde Ciano auch in dem gemeinsamen, in wenigen Monaten erkundenden neuen Reichsluftfahrtministerium begrüßen können, das Zeugnis von dem Willen Deutschlands ablege, zur Verteidigung seines Gebietes gegen jede mögliche Gefahr eine ungeheure Luftwaffe zu schaffen.

Die erste, zornige Äußerung hat sich jetzt gelegt. Man ist gelassener geworden, um die durch die belgische Königserklärung vom 14. Oktober gefällige Lage fühlen Geistes zu prüfen und in aller Ruhe die sich daraus ergebenden Möglichkeiten zu erwägen. Vor allen Dingen müsse man sich, wie Perinaz im Generalisatsblatt „Echo de Paris“ betont, von gemäßigten karnidischen Illusionen befreien, die Frankreich schon so ungeheuer viel gekostet hätten. Es heiße vielfach zum Beispiel, zwischen Belgien und Frankreich sei im Grunde nichts geändert, es habe ja zwischen ihnen nie ein richtiges Bündnis bestanden (!), und das Generalisatsabkommen von 1921 werde durch den Einfluß vom 14. Oktober nicht berührt, ebensowenig wie die militärische Zusammenarbeit infolge des Verjüngens vom 19. März und 1. April 1936. Belgien verleihe seine Armees, was Frankreich nur angenehm sein könne. Es denke nicht daran, irgendeine internationale Verpflichtung, am allerwenigsten die des Völkerbundes abzugeben, abzugeben; es werde sie im Gegenteil besser erfüllen können als bisher! Vor solchen Schönfärbereien die man etwa im offiziellen „Sourcil“ und im „Figaro“ antrifft, und die eine völlige Verkennung der neuen belgischen Politik darstellen, glaubt der erfahrene Perinaz seine Landsleute nicht genug warnen zu können.

Gleiche Aktionsprogramme

Die gelamte italienische Presse hebt selbstverständlich völlig im Zeichen des Besuchs Cianos in Berlin. Einheitslich stellt die römische Presse fest, daß das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien zwei Bollwerke in der europäischen Ordnung darstellen und daß sich zwischen dem Aktionsprogramm beider Länder eine natürliche Parallelität herausgebildet habe.

Ciano bei Göring

Der „Corriere della Sera“ besaßt sich besonders mit dem demnächst stattfindenden Zusammentreffen unserer Ministerpräsidenten Göring mit Graf Ciano und führt u. a. aus:

Hermann Göring, der unmittelbare und enge Mitarbeiter Hitlers, habe mit dem Auftrage des Führers außerordentliche politische Vollmachten für die Ausführung des Vierjahresplanes und die Mobilisation aller Kräfte der Nation. Er werde damit unmittelbar nach dem Führer die mächtigste Persönlichkeit des Staates, Politik und Wirtschaft seien Dinge, die sich in der gegenwärtigen Lage Deutschlands überschneiden, da die wirtschaftlichen Fragen von den politischen und umgekehrt beeinflusst werden.

Anschließend sei eine einheitliche Zusammenfassung der Führung notwendig. Die Aussprache, die Graf Ciano mit Göring drei Tage nach dessen Ernennung zum Reichswirtschaftsminister haben werde, sei deshalb von allergrößter Wichtigkeit.

„Befürchtungen“ in Paris

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 21. Oktober. Der Besuch des italienischen Außenministers in Berlin steht auch im Vordergrund in der Pariser Presse. Es mündet aus nicht, daß einige Blätter in eine gewisse Skepsis fallen und Befürchtungen über die Auswirkungen dieses Besuchs aussprechen.

Wie aus einigen Blättern hervorgeht, hebt ein Korrespondent darüber an, ob Deutschland und Italien auf Grund der Besprechungen, die Graf Ciano mit dem Führer haben werden, irgendeine feste Bindungen eingehen könnten, deren Auswirkungen für die französische Politik nur neue Unannehmlichkeiten mit sich bringen würden.

Das „Journal“ stellt u. a. fest, daß das spanische Drama zuletzt dazu beigetragen hätte, die Solidarität der Länder zu fördern, die sich gegen den Bolschewismus richteten.

Der Führer und Reichkanzler hat nunmehr auch den Mitgliedern des Reichserbhofrats, den Reichserbhofrichtern und den sonstigen zum Tragen einer Amtstracht verpflichteten Beamten des Reichserbhofgerichts das Hoheitszeichen verliehen, das auf der Robe anzubringen ist.

In den offiziellen Kreisen Frankreichs, wozu in erster Linie natürlich der Quai d'Orsay und der Große Generalstab gehören, legte man aus tatsächlichen Gründen der belgischen Erklärung eine doppelte Bedeutung bei, eine „konkrete“ und eine „charakteristische“. Was den tatsächlichen Charakter der neuen belgischen Neutralitätspolitik angeht, so ist nach französischer Auffassung, die Sache nicht so schlimm; so schlimm wenigstens nicht, als daß man sie durch eine kluge Diplomatie nicht ein wenig „einrennen“ könne. Wohl habe zwischen Frankreich und Belgien eine gegenseitige Garantie bestanden, die jetzt wegfiel. Nur versage man, daß ein Verfassungartikel die Verwendung belgischer Truppen außerhalb der Landesgrenzen verbietet, so daß diese Garantie der gegenseitigen Hilfeleistung eigentlich nicht in Frage werden konnte. Trotz der engen Beziehungen während des Krieges mußte König Albert mit einem klaren „Nein“ antworten, als ihn Marshall Bédarride um eine Division belgischer Truppen für das bebrannte Verdun bat. Schmershaft sei es gewiß für Frankreich, daß sein „bester, treuester Freund“ jetzt erkläre, alle seine Nachbarn grundsätzlich auf dem gleichen Fuße zu behandeln; aber praktisch sei dies nicht viel mehr als eine „Stillschweigen“, über die man, wie Wladimir d'Ormesson im „Figaro“ etwas unvorsichtig schreibt, nur „lächeln“ könne. Vielleicht ist Frankreich jetzt gezwungen, seine Maginot-Linie bis ans Meer zu verlängern; doch frage das weiter kein Schaden sein, denn doppelt gewiß hält besser. (Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf unsere geführte Meldung über die Erweiterung der Maginot-Linie. D. Schriftl.)

Am schlimmsten sehe es in politischer und diplomatischer Beziehung, Frankreich sei nunmehr völlig isoliert, um die neuen Locarno-Verhandlungen zu beginnen; denn offensichtlich bestünde zwischen Belgien und London ein grundlegendes Einverständnis. Man könne sich zuletzt auch noch fragen, was dem schönen Plan der gemeinsamen Flughäfen auf belgischem Gebiet gefehle, und wie überhaupt der von England allerdings noch heißer als von Frankreich ersehnte Luftpakt im Westen nach der belgischen Neutralitätserklärung noch möglich sei. Aber alle diese Probleme sind in den letzten Tagen zwischen den politischen und militärischen Stellen in Frankreich alleseitig geprüft und



Neue Beauftragung Wilhelm Kepplers

Übertragung eines bedeutsamen Sondergebiets im neuen Arbeitsbereich Görings

Berchtesgaden, 21. Oktober. Der Führer und Reichkanzler hat, wie wir gestern bekanntgegeben haben, durch die Verordnung vom 18. Oktober 1936 den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring mit der Durchführung des neuen Vierjahresplanes beauftragt. Dieser Auftrag umfaßt auch die dem Beauftragten des Führers und Reichkanzlers für Wirtschaftlichen, Ingenieur Keppler, feinerzeit übertragene Aufgaben. Aus diesem Grunde hat der Führer und Reichkanzler die Beauftragungen des Ingenieurs Keppler mit Wirtschaftlichen und mit der Sonderaufgabe des Reichserbhofrats übernommen. Ministerpräsident Generaloberst Göring wird innerhalb eines neuen Arbeitsbereiches dem Ingenieur Keppler eine bedeutsame Sonderaufgabe zur Bearbeitung übertragen.

Keppler für die deutsche Kohlelieferungsorganisation in aller Stille geleistet hat. Gerade der mitteleuropäische Raum, der so manche Großanlage — man denke an die Benzinstellungsanlage durch Kohlelieferungsanlagen — im Zuge der Kepplerschen Maßnahmen aufgenommen hat, dank diesem Mann sehr viel. Wenn heute der Gau Halle-Merseburg nur noch einen verhältnismäßig geringen Rest an Arbeitslosen zu verzeichnen hat, so ist dies auf die Energie und Tatkraft dieses Mannes zurückzuführen, der in der Reichsfinanz, ohne irgendwelches Aufsehen zu erregen, an den schwierigsten Aufgaben saß. Daß diese gewaltige Arbeitkraft, dieser Vertreter ersten deutschen Unternehmens und Mann von unmaßloser Kenntnis der deutschen Wirtschaft im Rahmen des neuen Arbeitsbereiches des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring wieder eingesetzt wird, ist eine Befähigung dessen, was wir bereits zum Ausdruck gebracht haben.

Wilhelm Keppler wurde 1882 in Heidelberg geboren. Seine Vorfahren gehen auf den berühmten Astronomen Keppler zurück. Er studierte Maschinenbau an der Technischen

Hochschule in Danzig und Karlsruhe und war seit 1912 als Leiter von Fabriken der Chemischen Industrie tätig. 1932 wurde der alte Parteigenosse — Keppler ist Träger des goldenen Ehrenzeichens der NSDAP — vom Führer zur Bearbeitung wirtschaftspolitischer Fragen in die Reichsleitung berufen. Im Sommer 1935 übernahm er dann das Amt eines Wirtschaftsbauunternehmens des Führers und Reichkanzlers in der Reichsfinanz. Seit dieser Zeit hat er sich mit einem fleißigen Eifer an der wärter Mitarbeiter, die er sich zum Teil aus der wirtschaftspolitischen Truppe der Partei wählte, vorwiegend der deutschen Eigenenergie mit Treibstoffen, Textilien, Metallen und synthetischem Kautschuk gewidmet. Was er insbesondere auf den ersten beiden Gebieten geleistet hat, wird stets zu den Großtaten des Nationalsozialismus gehören. Man wird wohl nicht fehlgehen mit der Meinung, daß die neue Betrauung des Ing. Keppler, der während des Reichsparlaments der Ehre in Anerkennung seiner Verdienste zum SS-Gruppenführer ernannt worden war, in der Richtung seines bisherigen Arbeitsgebietes liegen wird.

Der Führer und Reichkanzler hat Ingenieur Keppler bei dem Auscheiden aus seiner bisherigen Tätigkeit seinen besonderen Dank und Anerkennung ausgesprochen.

Dr. Tr. Halle, den 21. Oktober. Bereits gestern konnten wir auf die erfolgreiche Arbeit hinweisen, die Ing. Wilhelm